

5.

RESSENTIMENT UND DEPRESSION: DREI ROMANE VON MICHEL HOUELLEBECQ

Folgt man nun der im Vorfeld skizzierten Ethik der Verletzung, folgt man dem Konzept, dass erst die Annahme des Verletztwerdens und des Verletztseins, dass erst die Sichtbarmachung der Beschädigung das Individuum aus der Befangenheit entlässt und Widerstand gegen die übermächtige Dingwelt erlaubt, dann wäre der »Krisenmann« geradezu prädestiniert als Wegweiser aus dem gesellschaftlichen Dilemma. Vielleicht könnte er sogar zum Retter werden? An dieser Stelle muss wohl die Frage nach dem Grad der Verletzung gestellt werden: Wie sehr ist der durchschnittliche Mann bereits beschädigt? Ist er noch zu reformieren? Und woran wäre dies zu messen? Fragen, welche die Krisenszenarien à la *Fight Club* ebenso wie *American Beauty* und auch, wie im folgenden Kapitel zu sehen sein wird, die Romane Michel Houellebecqs diskutieren.

Die Männerfiguren des französischen Erfolgsschriftstellers Michel Houellebecq können auch darüber hinaus als weitere Prototypen des massenfähigen Diskurses vom »Mann in der Krise« gewertet werden. Wie kaum ein anderer Autor hat Houellebecq mit seinen beiden hunderttausendfach verkauften und preisgekrönten¹ Romanen *Les particules élémentaires* (1998) (*Elementarteilchen*, 2000) und *Plateforme* (2001) (*Plattform*, 2001) ein internationales Feuilleton in Atem gehalten. Immer wieder affirmierte dieses anhand seiner Romane die These, dass der frustrierte und entmännlichte Mann als Warnsignal für eine pervertierte Gesellschaft ernst genommen werden muss. Houellebecqs Prosa und seine öffentlichen Auftritte haben daher wesentlichen Anteil daran, dass die

1 Noch im Erscheinungsjahr erhielt *Les particules élémentaires* den begehrten Prix Novembre sowie den Prix du Meilleur Livre de l'Année des Literaturmagazins *Lire* und erzielte bis zum Jahr 2000 allein in Frankreich eine Verkaufszahl von 301.000 Stück. Vgl. *Libération*, 20.01.2000. Mittlerweile in über 25 Sprachen übersetzt, verschaffte das Buch seinem Autor internationale Berühmtheit.

Figur des leidenden und grotesk kläglich Mannes einer breiteren Medienöffentlichkeit als Beweis einer schweren und allgegenwärtigen Gesellschaftskrise gilt.

Die Welt etwa etikettierte die *Particules élémentaires* als das »radikalste Stück Literatur, das sich zum Ende des Jahrhunderts denken lässt«.² *Elementarteilchen* sei ein »Jahrhundertbuch«, denn es treffe »Zeitgefühl« und beschreibe »eine Zeitenwende«, da nichts weniger als »die Neugruppierung der politischen Schlachtordnung«.³ Soweit die Einschätzung des Literaturkritikers Joseph Hanimann in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Auch Burkhard Müller sieht die Qualität des Romans in der rückhaltlosen Exponierung eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Missstandes und des damit verbundenen Lebensgefühls: »Wie es gegenwärtig auf der Welt steht, ist es unerträglich. Also muss etwas anderes kommen, es muss: Die Stärke dieses Muss fühlbar zu machen, ist die Stärke von *Elementarteilchen*.«⁴ Blumig und wiederum voller emotionaler Identifikation formuliert dann Stefan Zweifel in der *Neuen Zürcher Zeitung* sein Urteil. Die Romane hielten kalt und unerbittlich das Brennglas auf die Pervertierungen der westlichen Welt und auf deren Verlierer:

Klirr und kalt weht uns auf diesen Seiten die Verzweiflung und Verbitterung eines Zukurzgekommenen an, der unser Fin de siècle mit dem kalten Blick des Insektenforschers beschreibt, die gestählten Ich-Panzer aufknackt und hinter den aalglatten Erfolgsmasken und Fratzen des Fun und Fashion die abgetriebenen Gefühle hervorkratzt und die ganze Schäbigkeit des Mittelstandes mit seinen Sehnsüchten bloßstellt. Er seziert eine in wild zuckende Ekstase zwischen Pop und Porno erstarrte Welt, in der jeder als Totgeburt seine Träume von Nähe und Sanftheit durchs Leben wie durch eine Salzwüste ungeweinter Tränen schleppt.⁵

Der Literaturkritiker und heutige Ressortleiter der Literaturkritik der *Süddeutschen Zeitung* Thomas Steinfeld⁶ attestiert dem Roman gleichfalls einen »schrillen Ton der Dringlichkeit«, und genau dieser begründe die bemerkenswerte Identifikation der Leser und der Rezensenten mit der houellebecqschen Weltsicht. So läge der enorme Erfolg der Romans in dessen Versprechen begründet, einen Verdacht der Gesellschaft über sich

2 Krause (2001), 72.

3 Hanimann (1998), 37.

4 Müller (2001), 144.

5 Zweifel (2001), 74.

6 Damals war Thomas Steinfeld noch für das Feuilleton der FAZ tätig.

selbst auszubuchstabieren. In der von ihm herausgegebenen Rezensionssammlung *Das Phänomen Houellebecq* (2001) führt Steinfeld aus:

Die Aufregung, die dem Erscheinen dieses Buches folgte, legte dabei zunächst einen Gedanken nahe: dass in diesem Buch von einem Verdacht die Rede sein muss, den eben diese Gesellschaft sich selbst gegenüber hegt. Tatsächlich werden die *Elementarteilchen* dargeboten wie ein Manifest, wie eine Reportage von den Frontlinien der modernen Zeit. [...] Die Elementarteilchen sind ein Debattenroman geworden, ein Buch der Podiumsdiskussionen und Talkshows, ein Buch, das wahrgenommen wird, weil es dem Leser eine Auskunft über ihn selbst verspricht.⁶

**»Ich bleibe zu Hause, räume ein wenig auf,
kultiviere eine kleine Depression«⁷**

Angeichts dieser frenetischen Feier der Romane als verdichtete Spiegelung eines realen Lebensgefühls, generiert durch eine vermeintlich lakonische Bestandsaufnahme des durchschnittlichen Alltagslebens in westlichen Demokratien, liegt es nahe, sie selbst, also ihre Figurenzeichnung, Thesenbildung und Narrationsverfahren in den Blick zu nehmen. Im Mittelpunkt aller drei Romane Houellebecqs, *Extension du domaine de la lutte* (1994) (*Ausweitung der Kampfzone*, 1999), *Les particules élémentaires* und *Plateforme*, steht wiederum der Weiße mittlere Angestellte.⁸ Im Prinzip haben wir diese Figur schon in den vorangehenden Kapiteln kennen gelernt: Ihr besonderes Merkmal ist ihr Unglücklichsein, sie ist allein gelassen, zutiefst verstört, und ihr Sexleben ist eine Katastrophe. Bei Houellebecq kommt noch eine ausgreifende emotionale Vergletscherung hinzu. Seine männlichen Protagonisten sind mit wenigen Ausnahmen so depressiv, dass sie bössartig wurden.

Im ersten Roman Houellebecqs begleitet ein lakonischer Ich-Erzähler die zahllosen Patzer und großen Peinlichkeiten seines Lebens sowie das

6 Steinfeld (2001), 11.

7 Houellebecq (2000), 31. »Je reste chez moi, je fais un peu de rangement; je déprime gentiment.« Houellebecq (1999), 32.

8 Der Roman beginnt mit einem Prolog. »Ce livre est avant tout l'histoire d'un homme, qui vécu la plus grande partie de sa vie en Europe occidentale, durant la seconde moitié du XX^e siècle.« Ungeachtet des universalisierenden Anspruchs, den der Begriff »l'homme« mit sich führt, wurde »l'homme« in der deutschsprachigen Ausgabe folgerichtig mit »Mann« und nicht etwa mit »Mensch« übersetzt.

schließliche Abgleiten des Arbeitskollegen Bernard Tisserand in eine rückhaltlose Verzweiflung.

Bernard Tisserand und Michel sind EDV-Beauftragte einer nicht näher vorgestellten »Firma«. Eine Dienstreise durch die französische Provinz führt sie zusammen. Beide sind unendlich gelangweilt von ihrem Job, ihren Kunden und ihren Kollegen. Die wenige ihnen noch verbliebene Lebensfreude richten sie auf die Frauenwelt. Meist jedoch scheitert bereits eine erste Kontaktaufnahme mit dem anderen Geschlecht. Der Ich-Erzähler erklärt den konstanten Misserfolg mit dem Umstand, dass weder er selbst noch Bernard schön, reich oder wenigstens interessant wären. Tisserand gleiche vielmehr einer »crapaud-buffle«⁹, und »sa peau luisante, acnéique, semble constamment exsuder une humeur grasse.«¹⁰ Sich selbst beschreibt er als eher farblosen, unkommunikativen Techniker-Typ:

Quant à moi je suis vêtu d'une parka matelassée et d'un gros pull style ›week-end aux Hébrides‹. J'imagine que dans le jeu de rôles qui est en train de se mettre je représenterai ›l'homme systeme‹, le technicien compétent mais un peu bourru, n'avant pas le temps de s'occuper de son habillement, et forcément incapable de dialoguer avec l'utilisateur. Ça me convient parfaitement.¹¹

Nach einem missglückten, da wiederum frauenlosen, Heiligen Abend in einer Provinzdiskothek endet Tisserands Leben auf der Autobahn an der Leitplanke.

Sa 205 GTI heurta de plain fouet un camion qui avait dérapé au milieu de la chaussée. Il mourut sur le coup, peu avant l'aube. Le lendemain était un jour de congé, pour fêter la naissance du Christ; ce n'était que trois jours plus tard que sa famille prévint l'entreprise.¹²

9 Houellebecq (2000), 54. »Büffelkröte«. Houellebecq (1999), 56.

10 Houellebecq (2000), 54. »Seine glänzende Aknehaut scheint ständig ein Sekret auszuschwitzen.« Houellebecq (1999), 56.

11 Houellebecq (2000), 53. »Ich selbst trage einen gesteppten Parka und einen dicken Pulli à la ›Weekend auf den Hebriden‹. Ich stelle mir vor, daß ich im Rollenspiel, das sich gerade entwickelt, den ›Systemmenschen‹ abgebe, den kompetenten, aber ein wenig schroffen Techniker, der keine Zeit hat, sich um seine Kleidung zu kümmern, und zutiefst unfähig ist, mit dem Benutzer ins Gespräch zu kommen. Das paßt mir ausgezeichnet.« Houellebecq (1999), 55.

12 Houellebecq (2000), 121. »Sein GTI 2005 stieß mit voller Wucht gegen einen Lastwagen, der mitten auf der Fahrbahn ins Schleudern gekommen war. Er starb an der Unfallstelle, kurz vor Sonnenaufgang. Der nächste Tag

Auch für Michel beschleunigt diese, selbst für einen hartgesottenen Zyniker – »Je connais la vie, j'ai l'habitude.«¹³ – unerträglich triste Dienstreise seinen Rückzug aus der Welt. Die ihm grundlegende und umfassende Gleichgültigkeit gegenüber seiner Umwelt – »Vous aussi, vous vous êtes intéressé au monde. C'était il y a longtemps; je vous demande de vous en souvenir.«¹⁴ – wandelt sich in eine tiefe Depression. Er ist gezwungen, sich mit einem kurz zuvor attestierten Herzklappenfehler in ein Sanatorium für psychisch Kranke zu begeben. Die Isolation von der Außenwelt scheint besiegelt.

Je ressens ma peau comme une frontière, et le monde extérieur comme un écrasement. L'impression de séparation est totale; je suis désormais prisonnier en moi-même. Elle n'aura pas lieu, la fusion sublime; le but de la vie est manqué. Il est deux heures de l'après-midi.¹⁵

Mit diesen Sätzen schließt der Roman und endet damit dort, wo er anfangen hat: in der Trostlosigkeit. »Généralement, le week-end, je ne vois personne. Je reste chez moi, je fais un peu de rangement; je déprime gentiment.«¹⁶ Diese Depression ist nicht zu überleben. Für was auch?

Auch die *Particules élémentaires* handeln vom männlichen Angestellten und seiner fatalen seelischen Verkümmern. Diesmal präsentiert der Erzähler Vertreter der gebildeten Mittelschicht: den Biologen Michel Djerzinski und seinen Halbbruder Bruno, der als Gymnasiallehrer für Französisch tätig ist. Beide leben in Paris. Sie verbindet eine Mutter, die sich während der 68er-Jahre ausführlich sexuell befreite und keinerlei Interesse für das Schicksal ihrer beiden Söhne aufbrachte. Die Väter erfüllten als Filmemacher und Schönheitschirurg ebenfalls den Zeitgeist sowie ihre Vaterrolle nur im Notfall: Als der Vater Michels etwa eines

war arbeitsfrei, man feierte die Geburt Christi; erst drei Tage später benachrichtigte seine Familie die Firma.« Houellebecq (1999), 119.

13 Houellebecq (2000), 9. »Ich kenne das Leben, ich bin es gewohnt.« Houellebecq (1999), 11.

14 Houellebecq (2000), 13. »Auch Sie haben sich für die Welt interessiert. Das ist lange her; versuchen Sie bitte, sich daran zu erinnern.« Houellebecq (1999), 15.

15 Houellebecq (2000), 156. »Ich spüre meine Haut wie eine Grenze: die Außenwelt ist das, was mich zermalmt. Heilloses Gefühl der Trennung; von nun an bin ich ein Gefangener in mir selbst. Die sublime Verschmelzung wird nicht stattfinden; das Lebensziel ist verfehlt. Es ist zwei Uhr nachmittags.« Houellebecq (1999), 154.

16 Houellebecq (2000), 31. »Am Wochenende verkehre ich in der Regel mit niemandem. Ich bleibe zu Hause, räume ein wenig auf, kultiviere eine kleine Depression.« Houellebecq (1999), 32.

Tages von einer Reise in die Wohnung seiner mittlerweile von ihm geschiedenen Frau zurückkehrt,

il percevait des gémissements ou des râles. [...] Son fils rampait maladroitement sur le dallage, glissant de temps en temps dans une flaque d'urine ou d'excréments. Il clignait des yeux et gémissait continuellement. Percevant une présence humaine, il tenta de prendre la fuite. Marc le prit dans ses bras; terrorisé, le petit être tremblait entre ses mains.¹⁷

Der kleine Michel wird daraufhin ins Auto gepackt und zur Großmutter gefahren. Bei ihr soll er von nun an leben. Anstelle für Fußball beginnt sich der introvertierte Junge schon bald für Biochemie zu interessieren.¹⁸

Bruno ergeht es nicht viel besser; auch ihn bringt die fehlende Mutterliebe zur Großmutter. Trotz ihrer Zuneigung, vermag sie keinen Schutzraum für den Jungen aufzubauen. So beginnt für ihn ein beschämender Spießrutenlauf durch die Institutionen bereits mit vier Jahren. »Le premier souvenir de Bruno datait de ses quatre ans; c'était le souvenir d'une humiliation«.¹⁹ Denn im Gegensatz zu seinen Kindergartenkollegen scheitert er an der Fertigung einer Blumengirlande für seine Liebste, und »l'institutrice ne vint pas à l'aider«.²⁰ 1967 stößt seine Großmutter bei der Bereitung von frittierten Zucchini den Topf mit siedendem Öl um und zieht sich starke Verbrennungen zu. »Le cœur

17 Houellebecq (2000a), 30f. »vernahm er jammernde und röchelnde Laute. [...] Sein Sohn kroch unbeholfen über die Steinplatten, rutschte ab und zu in einer Pfütze aus Urin oder Exkrementen aus. Er kniff die Augen zusammen und jammerte unablässig. Als er die menschliche Gegenwart spürte, versuchte er die Flucht zu ergreifen. Marc nahm ihn in die Arme; völlig verängstigt zitterte das kleine Wesen in seinen Händen.« Houellebecq (1999a), 32.

18 »C'était un garçon curieux; il ne connaissait rien au football, ni aux chanteurs de variétés. Il n'était pas impopulaire dans sa classe, il parlait à plusieurs personnes; mais ses contacts restaient limités.« Houellebecq (2000a), 50. »Er war ein eigenartiger Junge; er verstand nichts von Fußball und interessierte sich auch nicht für Schlagersänger. Er war nicht unblieb in seiner Klasse, sprach mit mehreren Mitschülern; aber seine Kontakte blieben begrenzt.« Houellebecq (1999a), 56.

19 Houellebecq (2000a), 38. »Brunos erste Erinnerung stammte aus seinem vierten Lebensjahr; es war die Erinnerung an eine Demütigung.« Houellebecq (1999a), 42.

20 Houellebecq (2000a), 38. »[...] die Kindergärtnerin kam ihm nicht zur Hilfe.« Houellebecq (1999a), 42.

lâcha dans la nuit.«²¹ Anlässlich ihrer Beerdigung sehen sich seine Eltern nach längerer Zeit wieder und verständigen sich darüber, den Sohn in ein Internat zu geben.

Sa mère essaierait de le prendre en vacances de temps à autre. Bruno n'avait pas d'objections; ces deux personnes ne lui paraissaient pas directement hostiles.²²

Die Internatszeit aber bedeutet für ihn die Fortsetzung der Demütigung durch ungemein bössartige männliche Klassenkameraden und Mädchen, die seine schüchternen und unbeholfenen Annäherungsversuche schroff zurückweisen. Offenbar entgeht allen, wie dringend der Junge etwas Liebe benötigte.

Der Roman zeichnet mit einiger Ausführlichkeit das Heranwachsen der beiden Jungen nach. Dann allerdings legt er den Fokus auf ihr Leben in Paris als vierzigjährige Erwachsene. Hier zeigt sich, dass die emotionale Erschütterung, die sie in ihrer Jugend erfahren haben, nicht mehr gutzumachen ist. Die Verschaltung der Lebenswege der beiden Männer mit den Eckdaten der 68er-Generation bildet nun das narrative Grundmuster des Romans. Zwei Beispiele:

Sur le plan de l'évolution des mœurs, l'année 1970 fut marquée par une extension rapide de la consommation érotique, malgré les interventions d'une censure encore vigilante. La comédie musicale Hair, destinée à populariser à l'usage du grand public la ›libération sexuelle‹ des années soixante, connut un large succès. Les seins nus se répandirent rapidement sur les plages du Sud. En l'espace de quelques mois, le nombre de sex-shops à Paris passa de trois à quarante-cinq.

En septembre, Michel entra en quatrième et commença à étudier l'allemand comme seconde langue vivante. C'est à l'occasion des cours d'allemand qu'il fit la connaissance d'Annabelle.²³

21 Houellebecq (2000a), 42. »In der Nacht versagte ihr Herz.« Houellebecq (1999a), 46.

22 Houellebecq (2000a), 42. »Seine Mutter würde versuchen, ihn ab und zu in den Ferien aufzunehmen. Bruno hatte nichts dagegen einzuwenden; diese beiden Personen schienen ihm nicht direkt feindselig gestimmt.« Houellebecq (1999a), 47.

23 Houellebecq (2000a), 48. »Hinsichtlich des Sittenwandels zeichnete sich das Jahr 1970, trotz der Eingriffe einer noch wachsamen Zensur, durch eine rasche Zunahme des erotischen Konsums aus. Das Musical Hair, das das Ziel verfolgte, die ›sexuelle Befreiung‹ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hatte großen Erfolg. Die Oben-ohne-Mode verbreitet

Paraphrasierte Nachrichtenmeldungen werden in eine konventionelle Erzählung eingefügt. Mithilfe dieser Patchworktechnik unternimmt der Autor den Versuch, Zeitgeschichte einzublenden und seine Lektüre derselben durch die Imitation einer journalistischen Rhetorik zu objektivieren.

Bruno posa la tête sur le sol et se concentra sur les poils pubiens de la catholique, un mètre devant lui: c'était un monde de douceur. Il s'endormit comme une masse.

Le 14 décembre 1967, l'Assemblée nationale adopta en première lecture la loi Neuwirth sur la légalisation de la contraception; quoique non encore remboursée par la Sécurité sociale, la pilule était désormais en vente libre dans les pharmacies. C'est à partir de ce moment que des larges couches de la population eurent accès à la libération sexuelle, auparavant réservée aux cadres supérieurs, professions libérales et artistes – ainsi qu'à certains patrons de PME. Il est piquant de constater que cette libération sexuelle a parfois présentée sous la forme d'un rêve communautaire, alors qu'il s'agissait en réalité d'un nouveau palier dans la montée historique de l'individualisme.²⁴

Wie auch das zweite Zitat zeigt, schließt der Erzähler nahezu übergangslos unterschiedliche Erzählstränge und Narrative miteinander kurz. Zwischen einer Handlung von Bruno und dem Einfangen von Zeitkolorit wiederum im Stile einer Zeitungsmeldung findet sich nur ein Absatz; jede ausformulierte Überleitung fehlt. Die Interpretation der sexuellen

sich schnell an den Stränden im Süden. Innerhalb weniger Monate stieg die Zahl der Sexshops in Paris von drei auf fünfundvierzig.

Im September kam Michel in die neunte Klasse und begann als zweite Fremdsprache Deutsch zu erlernen. Im Rahmen des Deutschunterrichts lernte er Annabelle kennen.« Houellebecq (1999a), 54.

- 24 Houellebecq (2000a), 116. »Bruno legte den Kopf auf den Boden und konzentrierte sich auf die Schamhaare der Katholikin, einen Meter vor ihm: Es war eine Welt der Sanftheit. Er schlief ein wie ein Stein.

Am 14. Dezember 1967 nahm die Nationalversammlung in erster Lesung das von Neuwirth eingebrachte Gesetz zur Legalisierung der Empfängnisverhütung an; die Pille war von nun an rezeptfrei in allen Apotheken erhältlich, wenn sie auch noch nicht von der Krankenkasse bezahlt wurde. Von diesem Augenblick an wurde die sexuelle Befreiung, die bis dahin leitenden Angestellten, freiberuflich Tätigen und Künstlern – sowie gewissen Kleinunternehmern – vorbehalten war, breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht. Es ist nicht uninteressant, daß diese *sexuelle Befreiung* manchmal als Traumvorstellung von einer Gemeinschaft dargestellt wurde, während es sich in Wirklichkeit nur um eine weitere Etappe auf dem unaufhaltsamen Siegeszug des Individualismus handelte.« Houellebecq (1999a), 129.

Befreiung, das heißt der Wechsel zwischen Beschreibung und Interpretation, schließt sich unmittelbar an. Es entsteht der Effekt des Stakkato; und letztlich ersetzt die Interpretation die Beschreibung. Dabei mündet das Sampeln verschiedener Rhetoriken und Erzählebenen in die vielfach in Houellebecqs Romanen auffindbare These, dass in der sexuellen Befreiung der Beginn und wesentliche Grund für die Perversion des Alltags in westlichen Industriegesellschaften zu finden ist. »En réalité« verbräme sich in ihr nichts als der »montée historique de l'individualisme«.²⁵ Insofern sei in der sexuellen Befreiung vor allem das Gegenmodell zur Ehe, des Ehepaars und der Familie zu sehen. Letztere nämlich stellten »le dernier îlot de communisme primitif au sein de la société libérale«²⁶ dar. Das Fazit des Erzählers daher lautet:

La libération sexuelle eut pour effet la destruction de ses communautés intermédiaires, les dernières à séparer l'individu du marché. Ce processus de destruction se poursuit de nos jours.²⁷

Die Krisenmänner sollen in der Fassung Houellebecqs demnach eine Gegengeschichte zur Erfolgsstory von '68 figurieren. Eine Geschichte nämlich von den Kindern der sexuell befreiten 68er-Generation, die im Schatten der Gleichgültigkeit ihrer sexbesessenen und mit Selbstverwirklichung beschäftigten Eltern tiefgreifende emotionale Verletzungen davongetragen haben, die sie zu grausamen und apathischen Menschen hat werden lassen.

Folgt man der in allen drei Romanen ausgeführten Argumentationskette, dann liegt das derzeitige gesellschaftliche Grundproblem objektiv gesehen in der subjektiven Verwechslung der Befreiung des Intimlebens mit der Entfesselung der Marktkräfte beziehungsweise dem Aufgeben des letzten Bollwerks gegen sie: der Familie. Denn entgegen der von den 68ern prophezeiten Verteidigung der Sexualität und der Lust gegen eine überholte Moral erwiesen sich heute beide als befangener denn je. Sex, so die Gegenrede Houellebecqs, sei gegenwärtig, da nun rückhaltlos dem Kriterium der Marktkompatibilität unterworfen, alles andere als frei er-

25 Vgl. Houellebecq (2000a), 116. »[...] während es sich in Wirklichkeit nur um eine weitere Etappe auf dem unaufhaltsamen Siegeszug des Individualismus handelte.« Houellebecq (1999a), 129.

26 Vgl. Houellebecq (2000a), 116. »Die letzte Insel des Urkommunismus im Schoß der liberalen Gesellschaft.« Houellebecq (1999a), 129.

27 Houellebecq (2000a), 116. »Die sexuelle Befreiung hatte die Zerstörung dieser letzten Gemeinschaftsformen zur Folge, die letzten Zwischenstufen, die das Individuum vom Markt trennen. Dieser Zerstörungsprozeß hält bis zum heutigen Tag an.« Houellebecq (1999), 129f.

hältlich. Mit dem Versuch, die Sexualität von moralischen Zwängen zu befreien, sei de facto die Kommerzialisierung der Liebe und des Sexes sowie die brutale Taxierung der Menschen nach Schönheits- und Jugendlichkeitskriterien vorangetrieben worden.

Tout comme le libéralisme économique sans frein, et pour des raisons analogues, le libéralisme sexuel produit des phénomènes de pauperisation absolue. [...] En système économique parfaitement libérale, certains accumulent des fortunes considérables; d'autres crouissent dans le chômage et la misère. En système sexuel parfaitement libérale, certains ont une vie érotique variée et excitante; d'autres sont réduits à la masturbation et la solitude.²⁸

Diese These zieht sich durch das literarische Schaffen Houellebecqs wie ein rotes Band: Sex funktioniere gemäß den Gesetzen des Warenaustausches, basiere auf den gleichen, unbarmherzigen Ausschlussmechanismen wie die ökonomische Welt. Da der Sex zu einer Währung verkommen sei, steigere er seinen Wert gemäß des Prinzips der Verknappung: Immer weniger Menschen haben infolgedessen Zugang zu (gutem) Sex; und dies bei der gleichzeitigen totalen Sexualisierung der Gesellschaft. Jedoch – und hier beginnt der Teufelskreis, den seine Anti-Helden vor Augen führen – wer gar keinen Sex hat, ist nicht gesellschaftsfähig. »Le sexe«, so heißt es etwa in *Extension du domaine de la lutte* programmatisch, »représente bel et bien un second système de différenciation, tout à fait indépendant de l'argent, et il se comporte comme un système de différenciation au moins aussi impitoyable.«²⁹ Dieses unbarmherzige Differenzierungssystem, in der sich die Liberalisierung der Sexualität ebenso wie die Neoliberalisierung der Gesellschaft ausbuchstabiere, erzeuge eine ungeheure Verelendung, die sich flächenbrandmäßig immer weiter ausbreite. Mittlerweile habe sie die Mitte der Gesellschaft ereilt und ihre ganz normalen und unscheinbaren Vertreter gleich einer unheilbaren Krankheit infiziert.

Le libéralisme économique, c'est l'extension du domaine de la lutte à tout les âges et à toutes les classes de la société. De même, le libéralisme sexuel, c'est

28 Houellebecq (2000), 100. »Wie der Wirtschaftsliberalismus – und aus analogen Gründen – erzeugt der sexuelle Liberalismus Phänomene absoluter Pauperisierung. [...] In einem völlig liberalen Sexualsystem haben einige ein abwechslungsreiches und erregendes Sexualleben; andere sind auf Masturbation und Einsamkeit beschränkt.« Houellebecq (1999), 99.

29 Houellebecq (2000), 100. »Der Sex stellt in unserer Gesellschaft eindeutig ein zweites Differenzierungssystem dar, das vom Geld völlig unabhängig ist, und es funktioniert auf mindestens ebenso erbarmungslose Weise.« Houellebecq (1999), 99.

l'extension du domaine de la lutte à tout les âges et à toutes les classes de la société.³⁰

In der Konsequenz findet sich der durchschnittliche Mann auf die Ödnis des Konsumentendaseins als alleinige Existenzform reduziert.

De son côté Michel vivait dans un monde précis, historiquement faible, mais cependant rythmé par certaines cérémonies commerciales – le tournoi de Roland-Garros, Noël, le 31 décembre, le rendez-vous bisannuelle des catalogues 3 Suisses. [...] Consommateur sans caractéristiques, il accueillait cependant avec joie le retour des quinzaines italiennes dans son Monoprix de quartier.³¹

Bruno und Michel, ebenso wie Bernard und Michel, sie alle sind Gehaltsempfänger, Mieter und wahrscheinlich Stammkunden im Supermarkt um die Ecke. »Je suis salarier, je suis locataire, je n'ai rien à transmettre à mon fils.«³² Wen also kann es verwundern, wenn die männlichen Protagonisten verbittern? »Aucune civilisation«, so heißt es bereits in *Extension du domaine de la lutte* zusammenfassend,

aucune époque n'ont été capable de développer une quelle quantité d'amertume. S'il fallait résumer l'état mental contemporain par un mot, c'est sans aucun doute celui que je choisirais: l'amertume.³³

30 Houellebecq (2000), 100. »Der Wirtschaftsliberalismus ist die erweiterte Kampfzone, das heißt, er gilt für alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen. Ebenso bedeutet der sexuelle Liberalismus die Ausweitung der Kampfzone, ihre Ausdehnung auf alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen.« Houellebecq (1999), 99.

31 Houellebecq (2000a), 122. »Michel dagegen lebte in einer genau geregelten, wenn auch, historisch gesehen, anfälligen Welt, die jedoch durch gewisse kommerzielle Zeremonien einen gleichmäßigen Rhythmus bekam: das Tennisturnier in Roland Garros, Weihnachten, Silvester, den zweimal im Jahr eintreffenden 3-Suisse-Katalog. [...] Als Verbraucher ohne besondere Merkmale begrüßte er [...] erfreut die Wiederkehr der italienischen Woche im Monoprix seines Viertels.« Houellebecq (1999a), 136.

32 Houellebecq (2000a), 169. »Ich bin Gehaltsempfänger, ich bin Mieter, ich habe meinem Sohn nichts zu vererben.« Houellebecq (1999a), 191.

33 Houellebecq (2000), 148. »Keine Zivilisation, keine Epoche war imstande, bei ihren Subjekten ein solches Maß an Verbitterung zu erzeugen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das, was wir heute erleben, völlig neuartig. Müßte ich den geistigen Zustand unserer Zeit in einem Wort zusammenfassen, ich würde unweigerlich dieses wählen: Verbitterung.« Houellebecq (1999), 148.

Der dritte Roman Houellebecqs *Plattform* nimmt an der beschriebenen Grundkonstellation der Hauptfiguren, ihrem Verhältnis zu sich selbst und zur Welt leichte Korrekturen vor. Zunächst steht im Mittelpunkt kein Männer-Doppel mehr. Vielmehr findet die wiederum Michel benannte Hauptfigur zu einer glücklichen Partnerschaft mit einer jüngeren, von den Ideologemen der 68er unberührten Frau. Valérie wurde 1973 geboren, und sie endlich weiß alle Träume des desillusionierten und liebesbedürftigen Mittelschichtsmann zu verkörpern.

[...] il y avait quelque chose chez cette fille, à la fois un peu mère de famille et un peu salope, les deux potentiellement d'ailleurs, jusqu'à présent c'était surtout une gentille fille, amicale et sérieuse. Intelligente, aussi. Décidément, j'aimais bien Valérie. Je me masturbai légèrement pour aborder ma lecture avec sérénité; il y eut quelques gouttes.³⁴

Valérie amalgiert, ohne je unbescheiden zu werden, verschiedene Tugenden einer patriarchalen Vorstellung von positiver Weiblichkeit in ihrer liebenswerten Person: Mütterlichkeit und die Stressresistenz einer gestandenen Geschäftsfrau³⁵, die Naivität des kleinen Mädchens auf der Suche nach väterlicher Umarmung sowie gelegenheitsbedingt den Habitus des »geilen Luters«. Valérie also erfüllt endlich die Sehnsüchte des »Krisenmannes«: Womöglich, so sinniert der Ich-Erzähler einmal, wäre sie sogar fähig, eine thailändische Prostituierte zu sein.³⁶ Es ist das

34 Houellebecq (2001), 57. »[...] sie [Valérie, I. K.] hatte etwa Mütterliches und zugleich etwas von einem geilen Luder, potentiell war sie übrigens beides, aber bisher war sie vor allem ein nettes, freundliches, ernsthaftes Mädchen. Und ein intelligentes dazu. Wirklich, ich mochte Valérie sehr gern. Ich onanierte leicht, um mich meiner Lektüre mit Gelassenheit widmen zu können; es kamen ein paar Tropfen.« Houellebecq (2002), 53.

35 »La seconde joie que m'apporta Valérie, ce fut l'extraordinaire douceur, la bonté naturelle de son caractère. Parfois, lorsque ses journées de travail avaient été longues – et elles devaient devenir, au fil des mois, de plus en plus longues – je la setais tendue, épuisée nerveusement. Jamais elle ne se retourna contre moi, jamais elle ne se mit en colère, jamais elle n'eut une de crises de nerfs imprévisibles qui rendent parfois le commerce des femmes si étouffant, si pathétique.« Houellebecq (2001), 169. »Die zweite Freude, die mir Valérie schenkte, war ihr außerordentlich sanfter Charakter und ihre natürliche Güte. Wenn ihre Arbeitstage sehr lang gewesen waren – und sie sollten im Laufe der Monate immer länger werden –, spürte ich manchmal, dass sie mit den Nerven am Ende war. Doch nie hatte sie eine jener unvorhersehbaren Nervenkrisen, die den Umgang mit Frauen häufig so bedrückend und erschütternd machen.« Houellebecq (2002), 155.

36 Vgl. Houellebecq (2001), 57; Houellebecq (2002), 53.

höchste Lob, das Michel zu vergeben hat. Zusätzlich ist sie mit dem mittelmäßigen Mann zufrieden. »Je ne suis pas ambitieuse, Michel«, räsontiert Valérie manches Mal. »Je me sens bien avec toi, je crois que tu es l'homme de ma vie, et au fond je n'en demande pas plus.«³⁷ Gerade das Ausbleiben von Forderungen, eine gütige Anspruchslosigkeit, ermöglicht dem Mann an ihrer Seite, wieder zu sich selbst zu finden.

[...] j'en éprouvai une émotion étrange, au moment où elle posait ses lèvres sur les miennes, comme un renversement de l'ordre du monde. Curieusement, et sans l'avoir le moins du monde mérité, j'avais eu une seconde chance. C'est très rare, dans la vie, d'avoir une seconde chance; c'est contraire à toutes les lois. Je la serrai dans mes bras avec violence, gagné par une subite envie de pleurer.³⁸

Während Houellebecqs ersten beiden Romane die Geschichte von der scheiternden Suche nach Liebe und Sex als Vehikel zur Liebe erzählen, findet in *Plateforme* eine Wandlung des Junggesellen wider Willen zum verantwortungsvollen Beziehungspartner statt. Nicht umsonst hat DuMont Literatur und Kunst, also der Verlag, der die deutschsprachige Übersetzung verlegt hat, den Roman mit dem Slogan »in Wahrheit der erste Liebesroman von Michel Houellebecq« beworben. Die positive Wandlung hängt mit mehreren Faktoren zusammen. Der Schlüssel aber zu allen gefundenen Lösungen bleibt unverrückbar Valérie. Dank ihrer Liebe kann die männliche Fixierung auf die Sexualität als Ausweg aus der Misere, die in *Extension du domaine de la lutte* ebenso wie in *Les particules élémentaires* zur wesentlichen Quelle des Unglücks wird, aufgelöst werden. Und zwar, indem sie in eine Geschäftsidee umgewandelt wird.

[...] d'un côté tu as plusieurs centaines de millions d'Occidentaux qui ont tout ce qu'ils veulent, sauf qu'ils n'arrivent pas à trouver satisfaction sexuelle: ils

37 Houellebecq (2001), 169. »Ich bin nicht besonders ehrgeizig, Michel«, räsontiert Valérie so manches Mal. »Ich bin glücklich mit dir, ich glaube, du bist der Mann meines Lebens, und im Grunde möchte ich mich mit dir zufrieden geben.« Houellebecq (2002), 155.

38 Houellebecq (2001), 326. »[...] ein seltsames Gefühl der Rührung überkam mich in dem Augenblick, als sie ihre Lippen auf meinen Mund drückte, so etwas wie ein Umsturz der etablierten Weltordnung. Seltsamerweise war mir eine zweite Chance geboten worden, ohne daß ich es im geringsten verdient hatte. Es kommt sehr selten im Leben vor, daß man eine zweite Chance geboten bekommt, das verstößt gegen alle Gesetze. Ich drückte Valérie heftig an mich, hatte plötzlich Lust zu weinen.« Houellebecq (2002), 299.

cherchent, ils cherchent sans arrêt, mais ils ne trouvent rien, et ils en sont malheureux jusqu'à l'os. De l'autre côté tu as plusieurs milliards d'individus qui n'ont rien, qui crèvent de faim, qui meurent jeunes, qui vivent dans des conditions insalubres, et qui n'ont plus rien à vendre que leur corps, et leur sexualité intacte. C'est simple, vraiment simple à comprendre: c'est une situation d'échange idéale.³⁹

Sexuelles Elend im Abendland gegen materielles Elend und eine intakte Sexualität auf der anderen Seite der Welt. Das ergebe eine ideale Tausch-situation, so das Resümee des Ich-Erzählers. Da es dies im Gegensatz zu den meisten begriffen hat, steigt das glückliche Paar erfolgreich in die Branche des Sextourismus Frankreich-Thailand ein. Doch gerade auf der Höhe des gemeinsamen privaten und beruflichen Glücks angelangt, wird dieses jäh beendet. Auf das Hotel, in dem Valérie und Michel verweilen, wird ein Attentat verübt, und die Kugel eines »Mannes mit Turban« streckt Valérie nieder. Die (neo)liberalistischen 68er als Geißel der westlichen Welt finden sich in diesem, nach dem 11. September verfassten Roman ersetzt durch eine neue Plage: die Islamisten.

In der Folge der Ermordung von Valérie vollzieht sich eine Entwicklung, die wir schon aus den vorangegangenen Romanen kennen: Die männliche Hauptfigur versinkt in eine tiefe Depression. Die einzige Glücksquelle in Michels Leben ist sinnlos und wiederum aus einer falschen Ideologie heraus ausgelöscht worden. Sein Leben verliert für ihn jeden Wert. Auch er, wie seine Roman-Kollegen, hatte sich bis zum dem Treffen mit Valérie in der Welt alles andere als zu Hause fühlen können. Auch er war in seiner Durchschnittlichkeit und Konformität und seinem Angeekelt-Sein ein Außerirdischer in seiner Gesellschaft gewesen.

Jusqu'au bout je resterai un enfant de l'Europe, du souci et de la honte; je n'ai aucun message d'espérance à délivrer. Pour l'Occident je n'éprouve pas de haine, tout au plus un immense mépris. Je sais seulement que, tous autant que nous sommes, nous puons l'égoïsme, le masochisme et la mort. Nous avons

39 Houellebecq (2001), 252. »Also«, fuhr ich fort, »auf der einen Seite hast du mehrere hundert Millionen Menschen in der westlichen Welt, die alles haben, was sie sich nur wünschen, außer daß sie keine sexuelle Befriedigung mehr finden: Sie suchen unablässig, aber sie finden nichts, und sie sind darüber unglücklich bis auf die Knochen. Und auf der anderen Seite gibt es mehrere Milliarden Menschen, die nichts haben, kläglich verhungern, jung sterben, unter ungesunden Bedingungen leben und nichts anderes mehr zu verkaufen haben als ihren Körper und ihre intakte Sexualität. Das ist einfach, wirklich einfach zu begreifen: Das ist die ideale Tausch-situation.« Houellebecq (2002), 230.

crée un système dans lequel il est devenu simplement impossible de vivre; et, de plus, nous continuons à l'exporter.⁴⁰

Michel annouciert schließlich in einer Art innerem Monolog, dass er Selbstmord begehen werde. Die Beschreibung desselben spart der Roman aus und endet stattdessen mit der Feststellung seines Anti-Helden:

Contrairement à d'autres peuples asiatiques, les Thaïs ne croient pas aux fantômes, et éprouvent peu d'intérêt pour le destin des cadavres; la plupart sont enterrés directement à la fosse commune. Comme je n'aurai pas laissé d'instructions précises, il en sera de même pour moi. Un acte de décès sera établi, une case cochée dans un fichier d'état civil, très loin de là, en France. Quelques vendeurs ambulants, habitués à me voir dans le quartier, hocheront la tête. Mon appartement sera loué à un nouveau résident. On m'oubliera. On m'oubliera vite.⁴¹

Die Romane Houellebecq lassen keinen Zweifel daran aufkommen: Ihre Helden sind keineswegs liebenswerte Opfer der entmenslichten Gesellschaft, sondern ihre unangenehme und unschöne Folge. Dennoch haben sie Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient, denn sie haben sie so dringend nötig. Man sollte, so der Appell der Romane, sie nicht einfach aufgrund ihrer Hässlichkeit übergehen, man sollte sie nicht so einfach vergessen. Dabei fehlt es der Klage weder durchgängig an Humor, noch an Selbstironie oder Selbstkritik. Bruno etwa räsoniert einmal lakonisch:

40 Houellebecq (2001), 369. »Bis zum Schluß werde ich Kind Europas, ein Kind des Kammers und der Schande bleiben. Ich habe keinerlei Hoffnungsbotschaft zu verkünden. Ich empfinde keinen Haß auf die westliche Welt, höchstens tiefe Verachtung. Ich weiß nur, daß wir alle, die wir hier sind, von Egoismus, Masochismus und Tod durchdrungen sind. Wir haben ein System geschaffen, in dem es ganz einfach unmöglich geworden ist zu leben; und dieses System exportieren wir noch dazu.« Houellebecq (2002), 338.

41 Houellebecq (2001), 370. »Im Gegensatz zu anderen asiatischen Völkern glauben die Thais nicht an Geister und interessieren sich nur wenig für das, was mit den Leichen geschieht; die meisten werden direkt in Sammelgräbern beigesetzt. Da ich keine genauen Anweisungen hinterlasse, wird es mir genauso ergehen. Eine Sterbeurkunde wird ausgestellt, und in Frankreich, in weiter Ferne, wird dann eine Akte abgehakt. Ein paar fliegende Händler, die es gewohnt sind, mich in diesem Viertel zu sehen, werden ratlos den Kopf schütteln. Meine Wohnung wird an einen anderen Ausländer vermietet. Man wird mich vergessen. Man wird mich schnell vergessen.« Houellebecq (2002), 340.

Mais alors quoi? Le sexe me coûtait déjà la moitié de mon salaire [...]. J'aurais pu adhérer au Front national, mais à quoi bon manger de la choucroute avec des cons? De toute façon les femmes de droite n'existent pas, et elles se baisent avec des parachutistes.⁴²

Nicht mehr desillusionierbar und voller Härte, führen sie sich und anderen ihre Asozialität vor Augen:

Je ne suis pas bon dans l'ensemble, ce n'est pas un des traits de mon caractère. L'humanitaire me dégoûte, le sort des autres m'est en général indifférent, je n'ai même pas le souvenir d'avoir jamais éprouvé un quelconque sentiment de solidarité.⁴³

Interessanterweise verleihen ihnen insbesondere ihre emotionale Kälte, ihr Missmut und ihr Zynismus den Anschein von Authentizität. Infolgedessen gerieren sie sich als veritable Kinder ihrer Zeit und legitimieren mit ihrer vermeintlichen Zeitgenossenschaft die Forderung nach öffentlichem Interesse. Ihr Schicksal sei kein Einzelschicksal, sondern repräsentativ für eine mit '68 begonnene gesellschaftliche Verirrung. Diese Überzeugung findet sich in allen dreien der hier besprochenen Romane, und stellvertretend sei eine Passage aus dem Prolog von *Les particules élémentaires* zitiert. Nachlässig in die Form eines Sciene-Fictions-Plots gegossen, blickt der Erzähler aus Perspektive der Zukunft zurück auf die unglücklichen Kreaturen des ausgehenden 20. Jahrhunderts und stellt fest:

Ce livre est avant tout l'histoire d'un homme, qui vécut la plus grande partie de sa vie en Europe occidentale, durant la seconde moitié du XX^e siècle. Généralement seul, il fut cependant, de loin en loin, en relation avec d'autres hommes. Il vécut en des temps malheureux et troublés. Le pays qui lui avait donné naissance basculait lentement, mais inéluctablement, dans la zone économique des pays-moyens-pauvres; fréquemment guettés par la misère, les hommes de sa génération passèrent en outre leur vie dans la solitude et l'amertume. Les sen-

42 Houellebecq (2000a), 196. »Was sollte ich machen? Die Hälfte meines Gehaltes gab ich bereits für Sex aus [...]. Ich hätte dem Front National beitreten können, aber was hatte es für einen Sinn, mit Halbidioten Sauerkraut zu essen? Außerdem gibt es bei den Rechten keine Frauen, und wenn, dann vögeln sie mit Fallschirmspringern.« Houellebecq (1999a), 222.

43 Houellebecq (2001), 310. »Ich bin im großen und ganzen kein guter Mensch, Güte ist kein Charakterzug, der mich auszeichnet. Der humanitäre Gedanke widert mich an, das Schicksal der anderen ist mir gleichgültig. Ich kann mich nicht erinnern, jemals das geringste Gefühl von Solidarität empfunden zu haben.« Houellebecq (2002), 285.

timents d'amour, de tendresse et de fraternité humaine avaient dans une large mesure disparu; dans leurs rapports mutuels ses contemporains faisaient le plus souvent preuve d'indifférence, voire de cruauté.⁴⁴

Wie es die Romanhandlung will, ist angesichts dieser eine gesamte Epoche umspannenden Misere der Klon die einzig verbleibende Lösung. Ein Klon nämlich, der keine sexuelle Gier mehr kennt, sondern sich in brüderlicher Gleichgeschaltetheit der Kollateralschaden der ersehnten sexuellen Befreiung – des Egoismus und der Grausamkeit – entledigt hat.⁴⁵ Michel übrigens, der Biologe, hatte kurz vor seinem endgültigen Entschwinden seiner Nachwelt noch die Formel für das menschliche Klonen zur Verfügung gestellt.

Warum die Romane Houellebecqs der Literaturkritik als realistisch gelten

Wer sich auf *Elementarteilchen*, einen »erstaunlichen und gewichtigen« Roman, einlasse, so hat der Schriftsteller Norbert Niemann angemerkt, »müsse mit einer Verstörung rechnen«.⁴⁶ Das Verwirrende bestünde in der unvermuteten Realitätsnähe.

44 Houellebecq (2000a), 7. »Dieses Buch ist in erster Linie die Geschichte eines Mannes, der während der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gelebt und den größten Teil seines Lebens in Westeuropa verbracht hat – im allgemeinen allein, wenn auch ab und zu im Kontakt mit anderen Menschen. Er hat in einer unseligen Zeit voller Wirren gelebt. Das Land, in dem er zur Welt kam, glitt langsam, aber unvermeidlich in die Wirtschaftszone der halbaren Länder ab; die Menschen seiner Generation waren häufig vom Elend bedroht und verbrachten darüber hinaus ihr Leben einsam und verbittert. Gefühle wie Liebe, Zärtlichkeit und Brüderlichkeit waren weitgehend verschwunden: in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen erwiesen sich seine Zeitgenossen sehr häufig als gleichgültig oder sogar grausam.« Houellebecq (1999a), 7.

45 »Sur tous les points – contrôle génétique, liberté sexuelle, lutte contre le vieillissement, civilisation des loisirs, Brave New World est pour nous un paradis, c'est en fait exactement le monde, que nous essayons, jusqu'à présent sans succès, d'atteindre.« Houellebecq (2000a), 157. »Brave New World ist für uns in jeder Hinsicht – sei es, was die genetische Kontrolle, die sexuelle Freiheit, den Kampf gegen das Altern oder die Freizeitkultur betrifft – ein Paradies, in Wirklichkeit ist es haargenau die Welt, die wir anstreben, wenn auch bisher ohne Erfolg.« Houellebecq (1999a), 177.

46 Niemann (2001), 82.

Eben noch in die fiktive Utopie einer geklonten Zukunftsperspektive versetzt, hört man auch schon ihr wirkliches Echo im Jetzt: Als wäre er eine Erfindung dieses Autors, denkt Peter Sloterdijk⁴⁷ öffentlich über einen Moralkodex für die Biotechnologie unter Anleitung der deutschen Philosophie nach.⁴⁸

Tatsächlich scheint das Spiel mit einer geradezu comichaften Überzeichnung der Charaktere bei gleichzeitiger Wirklichkeitsnähe Teil des Erfolgsrezepts der houellebecqschen Prosa zu sein. So eint die positiven Rezensionen, welche eindeutig die Mehrheit stellen, die feste Überzeugung, dass sich in der Überzeichnung die Wirklichkeit zur Kenntlichkeit entstellt abbilde. Nach Wolfgang Matz etwa lote *Elementarteilchen* »das Verhältnis der Individualität zum gesellschaftlichen Ganzen einer bestimmten Zeit« aus. Mit Georg Lukács gesprochen, reflektierten die Romane den »Subjektstand der Epoche«.⁴⁹ Diese Einschätzung ist repräsentativ für den mehrheitlichen Umgang der Presse mit den Romanen Houellebecqs. Hans-Peter Kunisch seinerseits argumentiert in der *Süddeutschen Zeitung*, dass Autoren wie Houellebecq, Bret Easton Ellis, François Emmanuel, Frédéric Beigbeder, Viktor Pelewín und Georg M. Oswald zu Vertretern einer »neuen Eigentlichkeit« gehörten. Ihr Ziel sei es, die Beliebigkeiten der Postmoderne zu überwinden und zu zeigen, »was ist. Emotional, ökonomisch«.⁵⁰

Diese Annahme einer houellebecqschen Wirklichkeitstreue beziehungsweise einer durch den Autor geleisteten sachlichen Bestandsaufnahme der seelischen Verfasstheiten des Gros seiner Mitbürger ist insofern bemerkenswert, da die *Elementarteilchen*, desgleichen im Übrigen die anderen Romane, eine Versuchsanordnung durchspielen, in ihrem Falle samt Anleihen beim Science-Fiction-Genre. Die houellebecqsche Fiktionalisierung von Männern in einer unauflösbaren Existenzkrise angesichts einer Welt, die ihnen ein Überleben unmöglich macht, behauptet selbst nie, eine soziologisch überprüfbare Faktenlage zu bearbeiten. So streut der Autor mithilfe der Erzählerstimme immer wieder Hinweise, dass es in seinen literarischen Texten um die Verhandlung von »symptomatischen Individuen«⁵¹, das heißt um eine Verdichtung von gesellschaftlichen Auffälligkeiten zu Stereotypen gehe. Vorbildgetreue Portraits zu schaffen, liege nicht in seiner Absicht. In *Extension du do-*

47 Niemann spielt hier auf den Aufsatz von Peter Sloterdijk von 1999 an: »Regeln für den Menschenpark: Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus«. Vgl. Sloterdijk (1999).

48 Niemann (2001), 82.

49 Matz (2001), 119.

50 Kunisch (2000), 19.

51 Houellebecq (2000a), 27.

maine de la lutte gibt er explizit Auskunft über das – seinem Ermessen nach – angewandte Schreibverfahren sowie darüber, womit der Leser⁵² rechnen sollte. Meiner Ansicht nach handelt es sich hierbei um eine korrekte Einschätzung:

Mon propos n'est pas de vous enchanter par de subtiles notations psychologiques. Je n'ambitionne pas de vous arracher des applaudissements par ma finesse et mon humour. [...] Toute cette accumulation de détails réalistes, censés camper des personnages nettement différenciés, m'est toujours apparue, je m'excuse de le dire, comme pure foutaise. [...]

Pour atteindre le but, autrement philosophique, que je me propose, il me faudra au contraire élarguer. Simplifier. Détruire un par un une foule de détails.⁵³

Mit Details, etwa im Sinne von Zahlen, ließe sich die Rede von der Marginalisierung und Verelendung des ›weißen Mannes an und für sich‹ auch nicht untermauern. Es sei an dieser Stelle wiederholt: Nach wie vor genießen weiße Männer im westlichen Europa bei gleicher Qualifikation einen deutlichen Lohnvorteil, teilen Führungspositionen fast ausschließlich mit ihren Geschlechtsgenossen und halten sich bei der Erledigung von Reproduktionsarbeiten, von Kindererziehung, Haushalt, Pflegetätigkeiten auffällig zurück. Das Armutsrisiko betrifft nicht den männlichen Single, sondern die alleinerziehende Mutter beziehungsweise Haushalte mit mehreren Kindern. In dieser Hinsicht stellt der in Lohn und Brot stehen-

52 Zuvor hatte der Erzähler darauf hingewiesen, dass er seinerseits vorwiegend von einer männlichen Leserschaft ausginge, sich jedoch auch von der ein oder anderen Leserin nicht irritieren lassen werde: »Il se peut, sympathique ami lecteur, que vous soyez vous-même une femme. Ne vous en faites pas, ce sont des choses qui arrivent. D'ailleurs ça ne modifie en rien ce que j'ai à vous dire. Je ratisse large.« Houellebecq (2000), 16.

»Vielleicht sind Sie, geneigter Freund und Leser, ja selbst eine Frau. Das kann schon vorkommen; machen Sie sich nichts daraus. Außerdem ändert es wenig an dem, was ich Ihnen zu sagen habe. Bei mir gibt es für jeden Geschmack etwas.« Houellebecq (1999), 17.

53 Houellebecq (2000), 16. »Nun will ich Sie nicht mit feinsinnigen psychologischen Darstellungen bezaubern. Es geht mir nicht darum, Ihnen durch Raffinesse und Humor Beifall zu entlocken [...] Die Anhäufung realistischer Details, durch die vor dem inneren Auge des Lesers differenzierte Figuren entstehen sollen, ist mir immer als, entschuldigen Sie, wenn ich das sage, reines Gewäsch vorgekommen. [...] Im Unterschied dazu werde ich, um mein Ziel zu erreichen, das mehr ins Philosophische geht, vor allem Streichungen vornehmen müssen. Ich werde vereinfachen müssen. Schlag um Schlag eine Menge Details vernichten.« Houellebecq (1999), 18.

de vereinsamte, weiße, heterosexuelle Mann westlicher Industriegesellschaften kaum den Systemverlierer Nummer eins dar.⁵⁴ Jedoch kann diese nachweisbare Feststellung, darauf wurde bereits bei den Lektüren zu *Fight Club* und *American Beauty* verwiesen, keine Grundlage für die Bewertung von Film und Literatur sein, weder für ihre »Eigentlichkeit« noch ihren Wahrheitsgehalt. Insofern entzieht diese Anmerkung dem Krisendiskurs weder seine Berechtigung noch seine Relevanz. Vielmehr lenkt er den Blick auf die in diesen so populären Szenarien anzutreffende Organisation von Wahrnehmung der Gesellschaft und ihrer Verteilung von Rede- und Machtpositionen. Welches Welterklärungsmodell wird hier angeboten und verfängt sich so gut in den Erwartungen und Bedürfnissen einer breiten Öffentlichkeit?

Nun dürfte im Falle der houellebecqschen Prosa neben der bereits genannten Vernichtung von Details zum Zwecke der Formulierung von mehr »philosophischen Aussagen« vor allem das marktkompatible Verwischen der Grenzen zwischen den männlichen Hauptfiguren und dem Autor von Bedeutung sein, damit eine Thesensammlung mehrheitlich als echt und als Spiegelbild sowie die Realität im Kern treffend gelesen wird. Der echte Autor spiegelt sein (Innen-)Leben im Roman, der Roman spiegelt das echte Leben des Autors. Dies ist das diesem Prinzip eigene Marktversprechen. Die prinzipielle Identifizierung des Autors mit einem seiner männlichen Anti-Helden findet sich folgerichtig auf den Buchcovern fortgesetzt. Wiederum den Genregesetzen der Pöpliteratur folgend, prangt auf ihnen in der Regel ein Portrait des Autors.⁵⁵ Houellebecq seinerseits verweist in Interviews mehrfach auf die autobiographischen Bezüge seiner literarischen Arbeiten und inszeniert sich selbst und natürlich mit Hilfe der Medien als eben dieser in seiner Prosa beschriebene blässlich depressive und zynische Mann.⁵⁶ Diese bewusst hinter-

54 Vgl. hierzu etwa die Sozialstudien vom Mai 2005 der Zentrale für Politische Bildung bzgl. Armut, Lebensformen, Einkommensentwicklung, Alterserwartung www.bpb.de/wissen/.

55 Der deutsche Verlag DuMont vermarktet die Romane ausschließlich mit dem Konterfei von Houellebecq. Desgleichen der französische Taschenbuchverlag namens *J'ai lu*, in dem sämtliche Romane Houellebecqs bislang erschienen sind.

56 Vgl. u.a. die Rezension in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* von Eberhard Rathgeb auf den ehemaligen »Berliner Seiten«: »Also weil Houellebecq raucht, braucht kein anderer zu rauchen, und ein anderer könnte eben auch nicht so rauchen, wie der Kultautor das da vorne vormacht, sobald er da sitzt. Kein anderer kann auch solche abgründigen Urzeitblicke in die neonlichte Gegenwart hineinwerfen wie der Schriftsteller aus Frankreich, der für mehr als für sich alleine redet. Das ist der einzige Blick gegenwärtig

triebenen Differenzen zwischen Autor und Ich-Erzähler oder Hauptfigur sind jedoch nicht nur wichtiger Kaufanreiz im aktuellen Literaturbetrieb und grundlegend für das Genre der Popliteratur, sie sind auch konstitutiv für die Glaubwürdigkeit der Inszenierung vom normalen Mann, der durch das Raster der Normalität fällt, weil er allzu konformistisch sei.⁵⁷ Der Autor als Privatperson liefert damit den Beleg zu seinen Thesen von der männlich-menschlichen Verwahrlosung und dem Mann als Opfer und Gefahr der gegenwärtigen Ordnung; er selbst liefert ihnen ihre Evi-

tig, der Beton und Asphalt und Stein und Geruch und Haut und Berührung einmal großstadteinsamkeitsunselig zusammenkriegt, ohne dabei zu blinzeln.

Auch sitzt Houellebecq anders da als andere, aber doch so, wie alle dasitzen würden, wenn sie einmal so dasitzen könnten, wie sie dasitzen wollten. Der Schriftsteller sitzt nicht einfach, er hängt, und zwar in sich selbst und auf dem Stuhl oder im Sessel und hält sich dabei gut, weil er sich selbst völlig locker hält und in dieser unverkrampften und in sich selbst versunkenen Haltung ganz er selbst ist. So sitzt nur einer, der für alle sitzen kann, weil er für alle etwas im Blick hält und für alle eine Haltung probt und einnimmt, eine Haltung gegenüber dem, was da denn so mit einem passiert, zwischen dem Hemd und der Haut, zwischen dem Futon daheim und den Straßen der Stadt, zwischen dem immer gleichen Büro und den vielen nach einem Drink, nach einem Gespräch, nach einem Tanz, nach einem flüchtigen Augenaufschlag und nach einem schmerzfreien Zusammensein durchsuchten Nächten.

So wie ja auch sein Polyesterhemd ein Hemd für ihn allein und doch für alle ist, also ein Trikot. Denn die *Ausweitung der Kampfzone* ist keine einfache, keine schlichte Geschichte, die man wieder vergessen kann, und die *Elementarteilchen* sind kein einfacher, kein schlichter Roman, den man wieder vergessen kann, weil er nichts mit einem zu schaffen hat. Aus dem Spiel ist ja längst Ernst geworden: Leben verboten steht da oben auf einem Schild. Dahinter mag sich nun verstecken, wer will. Michel Houellebecq raucht.« Rathgeb (1999).

- 57 Nicht kanonisierte Literatur produziert gemeinhin inflationäre Beschreibungsformeln. So auch die so genannte Popliteratur, für die u.a. Houellebecq und Beigbeder als Referenten gehandelt werden. Eine davon ist »Literatur der neuen Eigentlichkeit«. Gerade die Proklamierung der Authentizität der Figuren preist dem gemeinen Konsumenten vielfache Identifikationsmöglichkeiten an. Dass Houellebecq ein Spiel mit dieser gewünschten Authentizität treibt, und zwar auf Grundlage einer spezifischen Autoreninszenierung bewusst die Differenz zwischen Ich-Erzähler und Autor hintertreibt, fällt dabei häufig aus dem Blick, nicht nur der Rezensenten. Vgl. hierzu u.a. den Literaturkritiker Thomas Steinfeld, der in einem Interview des *Deutschlandfunks* am 17.02.2003 darauf bestand, dass Houellebecq einer der »authentischsten Autoren wäre«, die »wir derzeit haben«.

denz. Pointiert umreißt Stefan Ramming das Phänomen in der Zürcher *WochenZeitung*:

Michel Houellebecq? Ach ja. Frankreichs Literaturstar. Der Provokateur. Befürworter der Eugenik. Der Mensch als fehlkonstruierte Triebmaschine. Schamlippenbeschreiber. Dauerständer. Sitzt in einem Agglo-Wohnsilo. Starrt auf Heizungsradiatoren. Kaut Tiefkühlmenüs. Holt sich einen runter. Keine Liebe, kein Glück, nicht einmal Leid. Psychiatrie oder Selbstmord? Egal. C'est la tristesse, mes amis.



Abbildung 13: Michel Houellebecq, Pressefoto.

Ganz so einfach verhält es sich zwar nicht mit Houellebecq und seinem neuen Roman, trotzdem ist ›Elementarteilchen‹ eine Enttäuschung. Aber, so erklärt der Rezensent gleichbleibend lakonisch, das wäre nicht entscheidend. Denn:

[M]ehr noch als ein Buch wünscht sich die Öffentlichkeit AutorInnen aus Fleisch, Blut und neuerdings auch Sperma. Houellebecq und sein Verlag füttern diesen Wunsch perfekt.⁵⁸

Joseph Hanimann wiederum verteidigt die houellebecqsche Prosa in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* gegen ein bewusst eingesetztes Marke-

58 Ramming (1999).

ting des Autors als *agent provocateur* mit dem Verweis, dass man doch nicht vergessen dürfe, dass es sich gleichwohl um Literatur handele, auch wenn der Autor sich nicht strikt an die Grenzen des Buchformats halte:

Stillschweigend hat hier ein literarisches Werk den gewohnten Blickwinkel auf das Menschenbild verschoben. Der Nouveau Roman hatte seine Abkehr vom herkömmlichen Themenfeld des Romans mit einem Stilbruch auch der Narrationsform begleitet. Houellebecq hingegen wendet sich mit den ganz konventionellen Erzählmitteln von der erzählerischen Ursituation ab, wonach ein empfindsamer Mensch sich durch die günstigen oder widrigen Gewalten historischer, familiärer oder natürlicher Umstände arbeitet. Ohne die Grenzen anschaulich geschilderter Alltagssituationen spekulativ zu überschreiten, läßt er seine Helden ohne Perspektive in die Kälte einer minutiös fixierten Sachlichkeit stürzen. Wie Houellebecq Zeitungsberichte, Statistiken und Kolportagen im Roman literarisch verwandelt, sind andererseits auch seine journalistischen Wortmeldungen, seine reichlich gewährten Interviews und Fernsehauftritte die Fortsetzung von Literatur mit anderen Mitteln. Wenn er da mit der Miene eines aufgeschreckten Siebenschläfers, an der Zigarette kaudend, vor den Mikrofonen erklärt, das Nachkriegseuropa sei nichts als eine amerikanische Totgeburt, das Abendland am Ende, der Rassismus Le Pens ein unerhebliches Nebenphänomen, der Mai 68 nur ein Gerücht, die Abtreibung eine negative Eugenik, der genmanipulierte Mensch hingegen der befreiende Schritt ins nächste Geschichtskapitel, so ist dem nicht mit ideologischen Argumenten beizukommen. Das ist der Irrtum vieler Houellebecq-Kritiker, angefangen mit den einstigen Freunden von *Perpendicularaire*.⁵⁹

Wie dieses Zitat, insbesondere in seinem letzten Drittel zeigt, ist dem Populismus Houellebecqs, den der Feuilletonist Gustav Seibt in der *Zeit* treffenderweise als »Propaganda«⁶⁰ klassifiziert hat, auch und vor allem die Rhetorik des Tabubruchs eigen. Ein probates Mittel, um mediales Interesse zu erheischen. Das Brechen mit dem angeblich alles deckelnden *Political-Correctness*-Diskurs ist Programm, das Beenden der vermeintlichen Heuchelei eine daraus abgeleitete Notwendigkeit. Es sei an der Zeit, die Dinge beim Namen zu nennen. Mit dieser Begründung greifen die Äußerungen Houellebecqs in den Interviews wie auch seine Romane Reizdiskurse auf, bürsten sie auf Krawall und verkoppeln die so entfallenden Wahrheiten mit der Figur des ostentativ unmännlichen Mannes. Mittels dieses Konglomerats gelingt es ihnen, sich in einen medial vermittelten Erregungszusammenhang einzuschreiben – als Autor und als Objekt der Krise.

59 Hanimann (1998), 40.

60 Seibt (2001), 193.

So diskutiert etwa *Les particules élémentaires* den Vorschlag, angesichts des bestehenden Elends die Gentechnologie als Möglichkeit einer famosen Gleichschaltung der Menschen zu glücklichen Klonen zu begreifen. Allein der Klon als zeitgemäße Variante der von Huxley in *Brave New World* (1932) entwickelten Vision böte die Möglichkeit, der aggressiven und unheilbringenden Gier nach Sex ein Ende zu bereiten. An dieser Phantasie entzündete sich der gegen Houellebecq in Frankreich erhobene Vorwurf, zu den »Neuen Reaktionären«⁶¹ zu gehören.

Plateforme seinerseits reizte die Öffentlichkeit mit seiner männlichen Hauptfigur, die den Sextourismus als respektable Lösungsstrategie verteidigt, zumindest wenn man berücksichtige, wie miserabel es in den westlichen Industrieländern um die Erotik bestellt sei.⁶² Zusätzlich lancierte der Autor schon vor Erscheinen des Romans in dem Magazin *Lire* eine Polemik gegen den Islam als die immer noch dümmste unter den existierenden Religionen: »La religion la plus con c'est quand même l'islam. [...] Quand on lit le Coran on est effondré ... effondré! [...] L'islam est une religion dangereuse, et ce depuis son apparition.«⁶³ Die Liga der Menschenrechte (Ligue des droits de l'homme, LDH) und islamische Verbände reichten daraufhin Klage wegen Verunglimpfung des Islam ein. Intellektuelle wie die französischen SchriftstellerInnen Philippe Sollers oder Régines Deforges unterstützten Houellebecq im Gegen-

61 Die *Particules élémentaires* lösten in Frankreich eine große Debatte um die so genannten »réacs« aus. Im Mittelpunkt dieser Debatte stand das Buch des Historikers Daniel Lindenberg *Le rappel à l'ordre* (2002), der insbesondere in Houellebecq einen neuen Typus des reaktionären Intellektuellen ausmachte, der, aus einer linken Tradition kommend, heute in seiner Abrechnung mit den 68ern, seinen Moralvorstellungen und der Abwehr eines emanzipativen Denkens als realitätsfern auf die andere Seite des reaktionären Denkens gewechselt sei. »Du procès de 1968 à celui qui bafoue les références nationales, les nouveaux réactionnaires ont plusieurs visages et semblent échapper aux clivages politiques traditionnels. Lointains héritiers des années 30 et de débats que l'on croyait éteints, ils ouvrent cependant de concert à l'élaboration d'une nouvelle synthèse idéologique de combat à la fois contre la gauche égalitaire et contre la droite libérale. Fondé sur une enquête menée aussi bien dans la presse, les revues intellectuelles, les essais que la littérature romanesque, cet essai tente d'en dresser le portrait et d'en identifier les traits dominants.« Vgl. auch die Auseinandersetzung mit dieser Debatte um die Neuen Intellektuellen Rechten bei Johannes Wetzel (2002): »Die Entmythologisierung des Mai 1968« und seine Kurzfassung in der *Berliner Zeitung* vom 23.11.2002.

62 Vgl. Houellebecq (2001a), 230.

63 Zitiert nach einer Kurzmeldung der Nachrichtenagentur AFP in: *Le Monde.fr*, 17.09.2002.

zug mittels einer Unterschriftensammlung, die zur Verteidigung der Meinungsfreiheit gegen religiöse Extremisten aufrief. Houellebecq wurde freigesprochen. Die Äußerung unterfalle tatsächlich der Meinungsfreiheit, zumal sie sich nicht gegen die Gläubigen selbst, sondern gegen eine Religion richte. Blasphemie sei in Frankreich nicht strafbar, hieß es in der Begründung des Gerichts.

Houellebecqs Prosa und der Mediendiskurs von den entmännlichten Männern

Die Romane – und ihr Autor – integrieren demnach Versatzstücke aus gesellschaftlichen Debatten und verkürzen oder verdichten diese auf eine den gesellschaftlichen Konsens scheinbar attackierende Weise. Houellebecq ist damit nicht allein ein Romancier, der wie kein anderer in den letzten Jahren in den Medien diskutiert wurde, sondern auch ein Autor, der sich als guter Zeitungsleser entpuppt. Sein literarisches Durchhecheln von medial geschaffenen Sensations-Diskursen ist ein weiteres Indiz dafür, dass seine Romane nicht Fallstudien, nicht Ausdruck einer neuen Sachlichkeit, sondern Stimmungsbarometer und Katalysator einer gesellschaftlichen Atmosphäre und eines Zeitgeistes darstellen. Zu Letzterem zählt auch die Auseinandersetzung mit dem Krisendiskurs Mann. So baut Houellebecq in seine Romane nicht allein eine polemische Auseinandersetzung mit '68, die fatale Sehnsucht nach Sex mit dem perfekten Körper und die lakonische Entlarvung der Werbepropaganda, die Gentechnologie als Erlösung von Krankheit und einem sterblichen Körper, das Ressentiment gegen den Islam und ›die Araber‹ als vermeintliche Terroristen ein, sondern auch die Auseinandersetzung mit ›Männern in der Krise‹ als Ausweis einer aus den Fugen geratenen Welt.

Insgesamt ist damit das Szenario vom ›Mann in der Krise‹ in seinen pauschalisierenden Aussagen über den Mann als Verlierer und die Frau als Gewinnerin als fester Bestandteil eines Infotainments zu sehen, das in der Verkoppelung von Populismus und Entertainment eine Gesellschaftsbeschreibung unter weitestgehender Herausrechnung von gesellschaftlichen Tatsachen betreibt und die Anwendung von soziopolitischen Analyse kategorien tendenziell verweigert. Das Prinzip der populistischen Transformation einer Gesellschaftskritik in einen Diskurs der Überzeichnung, Vereinfachung und des Zynismus, der darüber hinaus die Module Selbstmitleid und Ressentiment gegen vermeintliche Karrierefrauen, Ausländer und Homosexuelle einsetzt, erlaubt wiederum mühelos den Brückenschlag zu den Romanen von Michel Houellebecq. Umgekehrt füttern Houellebecq und seine Romane den Diskurs und werden häufig

als Beleg für die beobachtete Krise angeführt. Es handelt sich um ein veritables Austauschverhältnis.

Aus diesem Grund ist es wichtig, das »Phänomen Houellebecq« in einem weiterreichenden Diskursfeld zu situieren. Dieses speist sich aus mindestens drei populären Diskursströmen. Zum einen aus der Rede vom Mann als Verlierer (sic!). Hinzu kommt das Genre der Popliteratur oder vielleicht besser der Popliteraten, die vielfach als die »neuen Archivisten« der Gegenwart gehandelt werden, wie es der Literaturwissenschaftler Moritz Baßler in Stellvertretung für das deutsche Feuilleton formuliert hat.⁶⁴ In diesem Punkt ist generell festzuhalten, dass auch die

64 Vgl. Baßler (2002): *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*. Der zu dieser Zeit an der Universität Rostock lehrende Autor unternimmt in diesem Band den Versuch, einen Paradigmenwechsel in der Rezeption zu beschreiben. »Dieses Buch unternimmt die Bestimmung einer neuen deutschen Literatur der 90er Jahre.« (12). Autoren wie Max Goldt, Thomas Meinecke, Andreas Mand, Thomas Brussig, Benjamin von Stuckrad-Barre oder Christian Kracht stellen seiner Ansicht nach etwas Neues dar, weil sie deutsche Kindheitserinnerungen jenseits des Krieges oder der Nachkriegszeit erzählen. In Rekurs auf Boris Groys' These, dass ein Paradigmenwechsel nur möglich ist, wenn sich auch die kulturellen Archive wandeln, stellt Baßler etwa für Max Goldt fest, dass hier eine neue Form des »Kulturtagebuchs« geführt wird. Ein Beispiel hierfür liefere unter anderem der Songtext »Ein Eimer Erbsen mittelfein« (1984): »Ein Eimer Erbsen mittelfein/Steht mahnend auf der Autobahn./Woran gemahnt er?/Wovor warnt er?/Vor dem Atomtod./Ach so!« Während Goldt noch ironisch auf die Kultur des Ermahnens und die von der Bundesrepublikanern zu leistende Erinnerungsarbeit Bezug nimmt sowie auf die in den 80er Jahren aktuellen Auseinandersetzungen um die Atomkraftwerke, archivieren Autoren wie Stuckrad-Barre, Mand oder Kracht weniger Diskurse als Produkte. An dieser Stelle kommt dann auch das für die deutschsprachige Popliteratur charakteristische Modul der Liste beziehungsweise des Katalogs ins Spiel: »Kataloge sind unsere Lieblingsbücher. Gut sind Gewehre, Messer, Diktiergeräte, Schwimmbassins, Taucherausrüstung, Heimwerker, Spielsachen, Unterwäsche, Badehosen und Sauna.« (124). Auch in der Feuilleton-Rezeption wird diese Fassung der literarischen Katalogisierung von für die Kindheit wichtigen Produkten freudig aufgenommen: »Von ›After eight‹ bis ›Omo‹, von ›Prickel-Pit‹ über ›Charlie‹ zur ›Bifi‹-Wurst durchs WG-Klo zurück zum Futon-Hochbett, von ›Dalli Dalli‹ bis ›Nights in white Satin‹ wird das Inventar der siebziger und achtziger Jahre heruntergespult«, schreibt begeistert etwa Andrea Köhler (1998) in der *Neuen Zürcher Zeitung* (24.1.1998) über Matthias Polityckis *Weiberroman*. Und Jörg Lau freut sich im *Merkur* 52/1998: »Es ist alles hier vorhanden, gerettet und erlöst von einem, der nichts vergessen hat und nichts unterdrückt [...] – erst Fanta- dann Apfelkornrausch, Bonanza-Fahrräder mit Bierdeckeln in den

massenfähige deutschsprachige so genannte Popliteratur, wie sie seit 1990 auf den Markt getragen wird, von der Figur des schwächelnden männlichen und in einer Identitätskrise befindlichen Helden lebt und wiederum als Literatur der »neuen Eigentlichkeit« gelabelt wird.⁶⁵ Auch die pornographisierte Belletristik – gerne im Stile des Bekenntnisses (Tagebuch) von Autorinnen – erfreut sich eines Hypes, insbesondere in Frankreich. In diesem Sinn bilden die ebenfalls um 2000 in Frankreich berühmt gewordenen und umgehend ins Deutsche übersetzten AutorInnen wie Nelly Arcan oder Christine Argot, Catherine Clémenson und Frédéric Beigbeder ebenso wie die Autoren Benjamin von Stuckrad-Barre oder Christian Kracht das diskursive Umfeld für das hier behandelte »Phänomen Houellebecq«.

Der Hass auf die emanzipierte Frau: Die Politik des Ressentiments

Houellebecq also ist weniger als singulärer Literat denn als »Phänomen« interessant, als ein Phänomen nämlich, dessen »Echtheit« wesentlich durch die radikale Vereinfachung einer komplexen gesellschaftlichen Situation generiert wird. Hinzu kommen die Doppelung der Romanfiguren im Interviews gebenden Autor ähnlicher Inszenierung, eine pornographisierte Sprache sowie die Koppelung des Romanplots mit medienwirksamen Debatten und schließlich die zynische Feier einer menschlichen Tristesse. All diese Faktoren produzieren einen gewissen Authentizitätseffekt. Jedoch, die Frage sei wiederholt: Worin besteht jenseits des vermeintlich dokumentarischen Charakters dieser Prosa das spezielle Identifikationsangebot dieser Literatur? Wie kommt es, dass so viele Rezensenten die Gegenwart sowie zum Teil auch ihre eigene Situation in diesen durch und durch konstruierten und von der Überzeichnung lebenden Romanen widergespiegelt sehen?

Speichen und Fuchsschwanz am Easy-Rider-Sattel, Luftgitarrenspiel zu Led-Zeppelin-Songs, Ostverträge, Gesamtschule, Habermas und Baader-Meinhof.« Lau (1998), 159. Exakt diese Archivierung von Diskursversatzstücken aus den 1980er und 1990er Jahren, immer verbunden mit Konsumgütern, stellt für Baßler eine Gegenbewegung zur Erinnerungsarbeit etwa eines Martin Walser dar. Sie bedarf, so seine Überzeugung, der eigenen literaturwissenschaftlichen Analyseverfahren. Baßler (2002), 9-40.

- 65 Vgl. meinen Aufsatz zum Motiv der Verführung in der Popliteratur, insbesondere bei Rainald Goetz, und der Konturierung einer männlichen Subjektivität im Kontext des Rausches: »Komm her, Sternschnuppe«. Kappert (2001), 41-56.



Abbildung 14: Filmplakat.

Eine mögliche Antwort wäre, dass die an die Figur des »Mannes in der Krise« gebundene Kritik, die gegenwärtigen Verhältnisse seien für den Mann durchschnittlicher Machart schlicht nicht zu bewältigen, ein Identifikationsangebot auf Ebene der Schwäche unterbreitet. Der sich beschädigt führende und in seiner Männlichkeit verunsicherte männliche Leser findet in den Romanen einen Verwandten und Vertrauten und muss sich nicht mehr als alleinstehend ansehen. Dies wäre eine diskrete Möglichkeit, sich temporär vom ubiquitären Leistungsanspruch in einer neoliberalistisch organisierten Gesellschaft zu erholen. Zusätzlich liefern die Romane eine greifbare Begründungskette für das Gefühl, die eigene Gesellschaft befände sich in einer fundamentalen Krise. Sie benennen Schuldige und sorgen damit für Ordnung in einer von vielen als unüberschaubar erlebten gesellschaftlichen Situation. Die 68er-Generation mit ihren falschen Versprechen von Freiheit und Lust, insbesondere die nicht-fürsorglichen Mütter im Verbund mit den ohnehin nicht sehr verlässlichen Vätern, werden verantwortlich gemacht für die emotionale Desorientierung und Verirrung der Söhne. Durch die Aufgabe der Fürsorge hätten sie die Ausdehnung der dem »Wirtschaftsliberalismus« entliehenen Effizienz- und Konkurrenzkriterien auf den Privatbereich mindestens vorangetrieben, wenn nicht zuallererst initiiert. Entsprechend harsch fallen die Kommentare über sie und ihre ehrgeizigen Töchter aus. Dabei handelt sich bei Houellebecq jedoch weniger um eine Kritik als um Häme. Genießerisch wird der Kriterienkatalog, der im Kontext der strauchelnden Männer als unmenschlich und vor allem als blöde apostrophiert wird, auf das weibliche Geschlecht angewandt und detailreich

ausgeführt, dass auch die Frauen den Leistungsanforderungen, nicht zu altern, nicht dick zu werden, nicht abzuschlaffen, nicht gerecht werden.

Généralement divorcées, elles ne pouvaient guère compter sur cette conjugalité [...] dont elles avaient tout fait pour accélérer la disparition. Faisant partie d'une génération qui – la première à un tel degré – avait proclamé la supériorité de la jeunesse sur l'âge mur, elles ne pouvaient guère s'étonner d'être à leur tour méprisées par la génération appelée à les remplacer. Enfin, le culte du corps qu'elles avaient puissamment contribué à constituer ne pouvait, à mesure de l'affaïssement de leurs chairs, que les amener à éprouver pour elles-mêmes un dégoût de plus en plus vif – dégoût d'ailleurs analogue à celui qu'elles pouvaient lire dans le regard d'autrui.⁶⁶

Aber da sie es waren, die für Abtreibung und Pille gekämpft haben, sind sie im Gegensatz zu ihren männlichen Generationsgenossen nicht Opfer, sondern Akteurin.

Dieser kleine, aber wesentliche Unterschied wird in der Prosa Houellebecqs niemals verschliffen und sorgt für eine relative Entlastung der Krisenmänner und die Möglichkeit, ihrer Aggression ein Ventil zu geben: Eine enorme Wut gegen die nicht-mütterliche Frau entlädt sich an dieser verantwortungslosen 68er-Mutter-Figur und füllt zusammen mit zahllosen Seitenhieben gegen dummliche, systemaffirmative und auch noch ambitionierte Arbeitskolleginnen alle Romane mit einer enormen Aggressivität an. Auch dies mag ein Leseangebot darstellen.

Höhepunkt dieses Hasses gegen emanzipierte Mütter/Frauen ist eine Szene in *Les particules élémentaires*, in welcher der sexbesessene Bruno seiner Mutter im zarten Mannesalter von achtzehn Jahren wiederbegegnet. Als er sie eines Tages neben einem ihrer Liebhaber schlafend antrifft, zieht er der unbedeckt entschlummerten Frau das Laken weg und kniet sich vor ihre leicht geöffneten Schenkel nieder. Sehr gerne hätte er sie berührt, doch es fehlt ihm der Mut. Unverrichteter Dinge verlässt er

66 Houellebecq (2000a), 107. »Sie waren im allgemeinen geschieden und konnten kaum auf die [...] Zweisamkeit der Ehe zählen, deren Abschaffung sie mit allen Mitteln zu beschleunigen versucht hatten. Sie gehörten einer Generation an, die – zum ersten Mal in einem solchem Ausmaß – die Überlegenheit der Jugend über das reife Alter proklamiert hatte, und durften sich daher kaum wundern, ihrerseits von der Generation, die dazu bestimmt war sie zu ersetzen, verachtet zu werden. Und der Körperkult schließlich, zu dessen Entfaltung sie maßgeblich beigetragen hatten, konnte sie, je mehr ihr Fleisch erschlaffte, nur dazu bringen, einen zunehmenden Ekel vor sich selbst zu empfinden – einen Ekel, der im übrigen jenem entsprach, den sie in den Augen der anderen lesen konnten.« Houellebecq (1999a), 119.

daraufhin das Zimmer und nähert sich einer jungen schwarzen Katze, die sich auf einem sonnenbeschienenen Stein wärmt.

Le chat m'a regardé à plusieurs reprises pendant que je me branlais, mais il a fermé les yeux avant que j'éjacule. Je me suis baissé, j'ai ramassé une grande pierre. Le crâne du chat a éclaté, un peu de cervelle a giclé autour.⁶⁷

Mirjam Schaub trifft den Punkt, wenn sie feststellt:

Was an [...] Büchern wie Elementarteilchen so beunruhigt, ist nicht die Krise der Männer und ihrer Männlichkeit, sondern die Kur, die sie dafür vorschlagen: ›Vollständige Regression oder hemmungslose Aggression‹.⁶⁸

In der Kritik Schaub's klingt es an: Die Inszenierung des durchschnittlichen Angestellten im westlichen Konsumkapitalismus als versagender Volltrottler basiert auf einer komplexen Mechanik von Auf- und Abwertung des männlichen und beschädigten Subjekts. So relativiert zum einen die Schuldzuweisung an die verantwortungslosen 68er-Mütter die Bastardisierung und Gewalttätigkeit des Durchschnittsmannes.

Ein zweiter Faktor für die subkutane Legitimierung männlicher Defizienz findet sich in der grundsätzlichen Anlage der Figurenkonstellation. Ein Umstand, der auch bei der Kriseninszenierung von Sam Mendes eine wesentliche Rolle spielt. So existiert zu den beschädigten Herren keine Alternative in den Romanen. Niemand, der moralisch verträglicher wäre, freundlicher oder weniger kaputt. Im Gegenteil. Nicht für sich genommen, aber im Vergleich etwa mit ihren weiblichen Kolleginnen schneiden die diversen Brunos und Michels recht passabel ab.

Que j'avais-je produit, moi-même, pendant mes quarante années d'existence? À vrai dire, pas grand-chose. [...] En un mot, j'avais travaillé dans le tertiaire. Des gens comme moi, on aurait pu s'en passer. Mon inutilité était quand même moins flamboyante que celle de Babette et de Léa; parasite modeste, je ne m'étais pas éclaté dans mon job, ni n'avais éprouvé nul besoin de le feindre.⁶⁹

67 Houellebecq (2000a), 70f. »Die Katze hat mich mehrmals angesehen, während ich onanierte, aber sie hat die Augen geschlossen, bevor ich ejakulierte. Ich habe mich gebückt, einen großen Stein aufgehoben und den Schädel der Katze zertrümmert; Gehirnmasse spritzte auf.« Houellebecq (1999a), 80.

68 Schaub (2001), 44.

69 Houellebecq (2001), 93. »Kurz gesagt, ich hatte auf dem Dienstleistungssektor gearbeitet. Auf Menschen, wie mich hätte man verzichten können. Meine Nutzlosigkeit war jedoch nicht so kraß wie die von Babette und Léa; ich war ein bescheidener Schmarotzer, war nie in meinem Job aufgegangen

Das, was die Babettes und Leas dieser Welt noch abstoßender als die Michels und Brunos und Bernards macht, ist der Umstand, dass sie keineswegs unter der allgegenwärtigen Hackordnung leiden. Jenem Prinzip der Aufwertung des defizitären Mannes durch die Abwertung der Frau als gefühllose Systemkonformistin sind wir gleichfalls bereits bei *American Beauty* begegnet. Die ›modernen Frauen von heute‹ bringen es, so ließe sich interpretieren, anders als die lädierten Herren, noch nicht einmal zum Ekel. Damit jedoch disqualifizieren sie sich als vermeintliche Hoffnungsträgerinnen für eine bessere Welt.

Auch in *Les particules élémentaires* finden sich unvergleichlich blödere und hässlichere Frauen, und in *Extension du domaine de la lutte* sind die weiblichen Kolleginnen durchweg schlicht unerträglich. Mit der resümierenden Feststellung, dass die Überreste des Feminismus geradezu erschütternd seien, nimmt denn der Roman auch seinen Anfang: Michel hat sich hier bereits auf der ersten Seite reichlich blamiert und sackt auf der Party eines Kollegen trunken hinter einem Sofa zusammen. Einen Moment später nehmen auf diesem zwei seiner Kolleginnen Platz, »les deux boudins du service en fait«. ⁷⁰ Unfreiwillig wird er Zeuge ihres Gespräches über »une minijupe vachement mini« ⁷¹ einer weiteren Kollegin. Noch nach dem vierten Whisky, so lässt der Ich-Erzähler den Leser wissen, schaudert ihn ob ihrer dämmlichen Konformität:

Pendant quinze minutes elles ont continué à aligner des platitudes. Et qu'elle avait bien le droit de s'habiller comme elle voulait, et que ça n'avait rien à voir avec le désir de séduire les mecs, et que c'était juste pour se sentir bien dans sa peau, pour se plaire à elle-même etc. Les ultimes résidus, consternants, de la chute du féminisme. ⁷²

Summa summarum reproduzieren die Frauen demnach kritiklos das auf alle Lebensbereiche ausgedehnte Diktat der Mehrwertschöpfung. Entsprechend haben sie Strafe verdient, und die männlichen Protagonisten

und hatte nie das Bedürfnis empfunden, so zu tun, als sei dies der Fall.« Houellebecq (2002), 85.

70 Houellebecq (2000), 6. »[...] die beiden dicken Würstchen unserer Abteiling.« Houellebecq (1999), 7.

71 Houellebecq (2000), 6. »[...] superscharfen Minirock.« Houellebecq (1999), 7.

72 Houellebecq (2000), 6. »Fünfzehn Minuten lang reihten sie Plattitüden aneinander: daß sie das Recht hat, sich nach ihrem Geschmack zu kleiden, daß sie deshalb noch lange nicht darauf aus ist, alle Typen zu verführen, daß sie sich bloß in ihrer Haut wohl fühlen will, sich selber gefallen usw. Die letzten bestürzenden Überreste des Feminismus.« Houellebecq (1999), 8.

rächen sich für diese durch kein Leiden gebrochene Konformität, indem sie die Frauen, soweit es ihnen ihr Einfluss erlaubt, leiden lassen. Und der Erzähler rächt sich an ihnen, indem er seine Anti-Helden minutiös ihre physischen Defizite ausformulieren lässt. Der Schönheitsterror wird ins Feld der Frauen (zurück-)gespielt. Einige Beispiele unter vielen: In *Les particules élémentaires* wird die Verachtung für ein junges Mädchen am Strand, das aufgrund der ihm attestierten Hässlichkeit als leichte Beute gilt, genüsslich ausgebreitet:

Elle était vraiment boulotte, un petit tas avec un visage timide, une peau trop blanche et des boutons. [...] Elle avait vraiment une grosse poitrine, même déjà un peu flasque, ça a dû terriblement s'aggraver par la suite.⁷³

Zu der Mutter wird angemerkt, dass ihre Gesichtszüge zwar immer noch hinreißend seien, aber »sa vulve était amaigrie, un peu pendante«.⁷⁴ Auch in der *Extension du domaine de la lutte* findet sich diese Konstellation: die grausamen Männer quälen genüsslich die noch schwächeren Mädchen, und der Ich-Erzähler legitimiert ihre Verachtung durch die Beschreibung ihrer physischen und infolgedessen dann auch seelischen Hässlichkeit:

Au moment où je l'ai connue, dans l'épanouissement de ses dix-sept ans, Brigitte Bardot était vraiment immonde. D'abord elle était grosse, un boudin et même un surboudin avec un certain bourrelets sieusement disposés aux intersections de son corps obèse. Même eût-elle même suivi pendant vingt-cinq ans un régime amaigrissant de la plus terrifiante sévérité que son sort n'en eut pas été notablement adouci. Car sa peau était rougeâtre, grumeleuse et bouton-neuse. Et sa face était large, plate et ronde, avec de petits yeux enfoncés, des cheveux rares et ternes. Vraiment la comparaison avec une truie s'imposait à tous, de manière inévitable et naturelle.⁷⁵ [...]

73 Houellebecq (2000a), 74. »Sie war wirklich ziemlich dick, ein kleiner Fettkloß mit schüchternem Gesicht, viel zu weißer Haut und Pickeln. [...] Sie hatte wirklich einen großen Busen, der schon etwas schlaff war, was sich später sicher noch stark verschlimmert hat.« Houellebecq (1999a), 74f.

74 Houellebecq (2000a), 59. »[I]hre Schamlippen waren dünner geworden und hingen etwas herab.« Houellebecq (1999a), 67.

75 Houellebecq (2000), 87f. »Als ich sie in der Blüte ihrer siebzehn Jahre kennenlernte, war Brigitte Bardot von abstoßender Hässlichkeit. Zunächst einmal war sie dick, pummelig, um nicht zu sagen fett, mit verschiedenen Wülsten an den Scharnieren ihres plumpen Körpers. Aber selbst wenn sie sich mit unerbittlicher Strenge einer fünfundzwanzigjährigen Abmagerungskur unterzogen hätte, ihr Schicksal wäre dadurch nicht wesentlich milder geworden. Denn ihre Haut war gerötet, uneben und picklig. Und ihr

Car non seulement elle était laide mais elle était nettement méchante. Touchée de plein fouet par la libération sexuelle (c'était le tout début des années 80, le SIDA n'existait pas encore), elle ne pouvait évidemment se prévaloir d'une quelconque éthique de la virginité. Elle était en outre beaucoup trop intelligente et trop lucide pour expliquer son état par une »influence judéo-chrétienne« – ses parents, en toute hypothèse, étaient agnostiques. Toute échappatoire lui était donc interdite. Elle ne pouvait qu'assister, avec une haine silencieuse, à la libération des autres: voir les garçons se presser, comme des crabes, autour du corps des autres [...].⁷⁶

Diese aggressive Abwertung von Frauenfiguren nun kapriziert sich nicht allein auf in den Augen der Jungen unförmige Mädchen oder die verhasste Mutter, sondern desgleichen auch auf Konkurrentinnen und weibliche Vorgesetzte. Auch sie werden unter Anwendung des gängigen Regelkatalogs hinsichtlich weiblicher Attraktivität als defizitär abqualifiziert. Die neue Chefin etwa des Ich-Erzählers in *Extension du domaine de la lutte*, so fasst dieser knapp zusammen, »confirme dès le début toutes mes appréhensions. Elle a 25 ans, un BTS informatique, des dents gâtées sur le devant; son agressivité est étonnante.«⁷⁷ Insofern lässt sich für diesen Punkt generalisierend festhalten: Wie kläglich die männlichen Anti-Helden auch sind, immer finden sich Frauenfiguren, die ihre exponierte Mittelmäßigkeit und menschliche Verwahrlosung deutlich unterbieten.⁷⁸

Gesicht war breit, platt und rund, mit kleinen tief liegenden Augen und dünnem glanzlosen Haar. Tatsächlich drängte sich jedermann auf unvermeidliche und natürliche Weise der Vergleich mit einem Mutterschwein auf.« Houellebecq (1999), 87f.

76 Houellebecq (2000), 90f. »Denn Bardot war nicht nur häßlich, sondern eindeutig auch boshaft. Voll getroffen von der sexuellen Befreiung (es war Anfang der achtziger Jahre, AIDS existierte noch nicht), konnte sie sich natürlich auf keinerlei Jungfräulichkeitsethik berufen. Außerdem war sie viel zu intelligent und klar im Kopf, um ihren Zustand durch einen »jüdisch-christlichen Einfluß« zu erklären – ihre Eltern waren jedenfalls Agnostiker. Jede Ausflucht war ihr also untersagt. Sie konnte nur in stillem Haß die Befreiung der anderen mitverfolgen; mitansehen, wie sich die Jungen wie Krabben um die Körper der anderen drängten [...].« Houellebecq (1999), 90.

77 Houellebecq (2000), 27. »Catherine Lechardoy bestätigt von Anfang an alle meine Befürchtungen. Sie ist fünfundzwanzig, hat ein Technikerdiplom in Informatik und schlechte Zähne. Ihre Aggressivität ist erstaunlich.« Houellebecq (1999), 27.

78 Vgl. auch Schaub (2001), 40.

Flankiert wird das Ressentiment gegen die unattraktive oder emanzipierte Frau von Ausfällen vor allem gegen Homosexuelle, wobei auch anti-amerikanische Klischees, wenn auch mehr im Vorbeigehen, aufgerufen werden.

De l'autre côté de la Seine, sur le quai des Tuileries, des homosexuels circulaient au soleil, discutaient à deux ou par petits groupes, partageaient leurs serviettes. Presque tous étaient vêtus de strings. Leurs muscles humectés d'huile solaire brillaient dans la lumière, leurs fesses étaient luisantes et galbées. [...] Près des bailles vitrées, Desplechin avait installé une lunette d'approche. Lui-même était homosexuel, selon la rumeur; en réalité, depuis quelques années, il était surtout alcoolique mondain. Une après-midi comparable à celle-ci, il avait par deux fois tenté de se masturber, l'œil collé à la lunette, fixant avec persévérance un adolescent qui avait laissé glisser son string et dont la bite entamait une émouvante ascension dans l'atmosphère. Son propre sexe était retombé, flasque et ridé, sec; il n'avait pas insisté.⁷⁹

Den Homosexuellen, den (ehemals) Marginalisierten und Verspotteten also, werde heute der Platz an der Sonne zugewiesen. Die normalen, heterosexuellen Männer hingegen blickten mit hängendem Gemächt von den Fenstern ihrer Büros hinaus auf eine ihnen nicht mehr zugängliche Welt. So fänden sie sich in Innenräumen eingeschlossen wieder, während die anderen die Öffentlichkeit bespielen, die nämlich vom anderen Ufer. Houellebecq lässt keinen Kalauer aus. »Manche Schriftsteller«, pointiert Jens Jessen in der *Zeit*, »ernähren sich vom Unglück, andere von der Hoffnung; Houellebecq ernährt sich von der Kränkung.«⁸⁰

79 Houellebecq (2000a), 18f. »Desplechin [der ehemalige Chef von Michel Djerzinski, I. K.] hatte in der Nähe der Fensterwand [in seinem Büro, I. K.] ein Fernrohr aufgestellt. Er war, wie gemunkelt wurde, selbst homosexuell; in Wirklichkeit war er seit einigen Jahren vor allem Alkoholiker. An einem ähnlichen Nachmittag hatte er zweimal versucht zu onanieren, während er das Auge ans Fernrohr presste und unverwandt einen Jungen anstarrte, der seinen String abgestreift und dessen Schwanz einen ergreifenden Anstieg in der Luft begonnen hatte. Sein eigenes Glied war schlaff und faltig herabgesunken, wie ausgetrocknet; er unternahm keinen weiteren Versuch.« Houellebecq (1999a), 19.

80 Jessen (2002).

Houellebecqs Variante von »I would prefer not to«: Ekel als Gesellschaftskritik

Der *double bind* von Auf- und Abwertung der männlichen Protagonisten bei Houellebecq – wie auch in den Szenarien von Sam Mendes und David Fincher – ist ein zentraler Mechanismus des Krisendiskurses, um die angeschlagene Männerfigur zu rehabilitieren. Neben dem Ressentiment kommt hier noch ein anderes Modul ins Spiel. In zeitgenössischer Varianz des berühmten Diktums aus Herman Melvilles Roman *Bartleby* (1854) »I would prefer not to« ist die Verweigerung der aktiven Partizipation ebenso wie die Verweigerung der Reproduktion des Anscheines von Normalität ein weiterer wichtiger Baustein im Gefüge des Krisendiskurses, und so auch bei Houellebecq. Seine Männerfiguren, wenigstens die Michels, verweigern die Normalisierung einer unerträglichen Situation, etwa indem sie Interesse an ihren Mitmenschen aufbringen oder auch nur vortäuschen würden.

De toute façon tout le monde ment, et tout le monde ment de manière grotesque. On est divorcés, mais on reste bons amis. On reçoit son fils un week-end sur deux; c'est de la saloperie. C'est une entière et complète saloperie. En réalité jamais les hommes ne se sont intéressés à leurs enfants, jamais ils n'ont éprouvé d'amour pour eux; et plus généralement les hommes sont incapables d'éprouver de l'amour, c'est un sentiment qui leur est totalement étranger. Ce qu'ils connaissent c'est le désir, le désir sexuel à l'état brut et la compétition entre mâles [...].⁸¹

Stattdessen versagen sie offen als Männer, als Familiernährer, als Väter. Als Liebhaber nicht immer, aber oft. Auch auf berufliche Erfolge können sie nicht verweisen. Dennoch sind sie – und dies im Gegensatz zu ihren weiblichen Kolleginnen gleichen Kalibers – zu einer Sache gut, und diese ist wichtig: Sie machen das Elend sichtbar, sie spüren es am ganzen Körper. In ihrer Dysfunktionalität werden sie zu Seismographen einer gesamtgesellschaftlichen Fehlleistung. In ihrer Verkümmerng füh-

81 Houellebecq (2000a), 168. »Auf jeden Fall lügen alle, und alle lügen auf groteske Weise. Man ist geschieden, aber man bleibt befreundet. Man nimmt seinen Sohn jedes zweite Wochenende zu sich; das ist eine Sauerei. Eine totale, grenzenlose Sauerei. In Wirklichkeit haben sich die Männer nie für ihre Kinder interessiert, haben nie Liebe für sie empfunden, überhaupt sind Männer unfähig, Liebe zu empfinden, das ist ein Gefühl, das ihnen völlig fremd ist. Sie kennen nur Begierde der niedersten Art, und männliche Rivalität [...].« Houellebecq (1999a), 190.

ren sie unwiderruflich vor Augen, dass etwas fundamental falsch läuft in der Gesellschaft, und klagen diese an. Ihr Ekel, ihr Zynismus und ihre Unfähigkeit zur Empathie sind Artikulationen eines Leidens an einer Gesellschaft, die sie als unbarmherzig und unmoralisch erleben und die auch ihren normalsten Vertretern keine Glücksmöglichkeit mehr einräumt. *Les particules élémentaires* sagen es ganz offen: Die böse angeschlagenen Männer sind keine Helden, aber sie sind »besonders bewusste, besonders helllichtige Wegbereiter«⁸² einer neuen Ordnung, einer neu zu ordnenden Welt. In diesem Sinne sind sie unerlässlich: als Träger und Botschafter einer Gesellschaftskritik. Einer Kritik nämlich an einem als »unmenschlich« apostrophierten Konsumentendasein. Unmenschlich deshalb, weil diese Lebensform die scheiternden, schwachen und defizitären Männer, diejenigen also, die es nicht schaffen werden, fallen lässt. Insofern ist dem Literaturkritiker Thomas Steinfeld Recht zu geben, wenn dieser eine »Parallele« sieht zwischen »dem katholischen Widerstand gegen die moderne Welt« und Houellebecqs »Revolte wider die Universalisierung des Marktes. Der Vertrag von Maastricht«, so konkludiert er im Nachvollzug der houellebecqschen Argumentationslinie, »ist in den *Elementarteilchen* der zweite große Sündenfall nach der Pille.«⁸³

Es ist also jene spezifische gesellschaftliche Enthaltensamkeit, es ist ihr Ekel, der ihre eigene Ekelhaftigkeit in Kritik und Weitsicht transformiert. So wird es möglich, diese Karikaturen von Männerfiguren ihrer Überzeichnung und Holzschnittartigkeit zum Trotz als »eigentliche Vertreter« unserer Zeit sowie den hier geführten Krisendiskurs Mann als Emanzipationsstrategie anzubieten. Dabei wird gleichzeitig, und das ist die Pointe, für konservative Werte gestritten, wie Ehe, Familie, die sittsam-verschlampte Frau, die dem Mann trotz seiner Schwächen den Rücken stärkt, das Geld heranbringt und ihm die Vormundschaft überlässt. Die (sexuelle) Ausbeutung der so genannten Dritten Welt durch die so genannte Erste und die Verunglimpfung anderer Lebensformen erscheint angesichts der eigenen unbefriedigenden Situation als legitim. So entpuppt sich der Einsatz des Ressentiments als Kompensation für die Fragen, für die in diesem Denksystem keine Antworten zu finden sind: Gerechtigkeit, Umverteilung, Gleichberechtigung, Liebe.

82 Houellebecq (1999a), 8. »[...] artisans, les plus conscients, les plus lucides«. Houellebecq (2000a), 8.

83 Steinfeld (2001), 23.